

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** auf die „Breslauer Zeitung“

3 Ausgaben (Abendblatt mit den neuesten politischen Nachrichten und Cours-Depeschen)

für das **II. Quartal 1880** ergeben ein, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Im Laufe des nächsten Quartals werden wir im Feuilleton außer Beiträgen unserer bekannten Feuilletonisten den bereits für dieses Quartal angekündigten, wegen der „Bauer'schen Memoiren“ jedoch zurückgestellten Roman:

„**Helene.**“

Nach dem Englischen der Mrs. Nettley.

Deutsch von G. Sternau.

zum Abdruck gelangen lassen.

Der vierteiljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 5 Mark Reichsm.; bei Ueberendung in die Wohnstadt 6 Mark Reichsm.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsm.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Wochen-Abonnement durch die Colporteurs frei ins Haus, 50 Pf. Expedition der Breslauer Zeitung.

Der erste Schritt.

Nach den jahrelangen, vergeblichen und aussichtslosen Verhandlungen zwischen Staat und Kirche, zwischen Kaiser und Papst ist jetzt endlich, und zwar seitens der Kirche und des Papstes, der erste Schritt geschehen, welcher die Aussicht eröffnet, daß es zu einem Ausgleich zwischen den fast ein Jahrtausend hindurch gespaltenen Mächten, dem Staat und der Kirche, kommen kann. Wir legen Nachdruck auf die Worte „Aussicht“ und „Möglichkeit“, denn ein nicht geringer Theil des Inhalts der deutschen Geschichte hat uns gelehrt, daß in den Verhandlungen mit der Curie, auch da, wo sie zu Concessionen geneigt zu sein scheint, die größtmögliche Vorsicht geboten ist.

Diesen ersten Schritt finden wir in dem Schreiben, welches der Papst Leo XIII. an den Erzbischof Paulus von Köln am 24. Februar gelegentlich des Socialismus erlassen hat, und zwar in dem Schlusse dieses Schreibens, in welchem der Papst erklärt, dulden zu wollen, „daß der preussischen Staatsregierung vor der canonischen Institution die Namen jener Priester angezeigt werden, welche die Bischöfe der Diöcesen zu Theilnehmern ihrer Sorgen in der Ausübung der Seelsorge wählen“. Die erste Forderung also, welche der Staat bei Beginn des Kampfes aufgestellt hatte, daß den Oberpräsidenten die Namen der von den Bischöfen gewählten Geistlichen mitgetheilt werden, ist seitens der Curie genehmigt worden. Wir fragen nicht, warum das nicht sofort vor acht Jahren im Anfang des Kampfes geschah, wodurch so viel Unheil, wie die Kirche selbst anerkennt, hätte abgewendet werden können, warum erst jetzt das „Non possumus“, das nie und nimmer eine Macht, auch nicht eine „göttliche“ aussprechen sollte, durchbrochen wird, — wir begnügen uns, daß es geschehen ist.

Der Schritt war leicht, und nicht seiner selbst wegen legen wir Gewicht darauf, sondern nur als Anzeichen, daß die Curie durch denselben zu erkennen giebt, daß sie thatsächlich geneigt ist, zu einem Ausgleich mit dem Staate zu kommen. Jahre hindurch sind bis jetzt Worte gewechselt und Verhandlungen gepflogen und die Sache, gleichviel durch welche Schuld, in die Länge gezogen worden, Alles ohne Erfolg: hörten wir auch das Wort „non possumus“ nicht mehr, seitdem der „friedliche“ Papst die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten in die Hand genommen, die Sache blieb dieselbe. Das Schreiben des Papstes vom 24. Februar war die erste Friedenshand, das erste Zeichen, daß die Curie will. Der Schritt, wir wiederholen es, war leicht, war genau genommen nur eine Form; denn abgesehen davon, daß in rein katholischen Staaten die Sitte oder das Gesetz bestand, die Namen der anzustellenden katholischen Geistlichen der Staatsregierung kund zu geben, lag es ja doch in der Natur der Sache, daß der Staat die Geistlichen kennen mußte. Denn mögen auch die Geistlichen je einmal kirchliche Beamte sein, einigermassen sind sie doch auch Beamte des Staates, und da ist es wohl das Natürlichste von der Welt, daß auch dem Staate Kenntniss von ihren Anstellungen gegeben und daß auch er gefragt wird, ob er sie für geeignete Staatsbeamte hält. War es früher anders, so lag eben hierin ein Beweis, daß sich die Kirche in dieser Beziehung früher unter Ministern, wie Raumer und Mühlner, einen Eingriff in die Rechte des Staates erlaubt hatte. Ultramontane Blätter erkannten dies zum Theil selbst an; nur meinten sie, der Staat hätte vorher, ehe er die Forderung aufstellte, mit der Kirche darüber verhandeln sollen. Dazu aber lag gar keine Veranlassung vor; der Staat nahm nur zurück, was ihm gehörte und ihm gebührte.

Doch gleichviel, ob der Schritt leicht oder schwer: als erster Schritt ist er immer anzuerkennen und kann er als Grundlage für weitere Verhandlungen betrachtet werden. Denn wir geben uns keinen Illusionen hin; es liegen noch so viele Streitpunkte zwischen Curie und Staat vor, daß an einen Friedensschluß leider noch nicht zu denken ist. Wenn die „Germania“ heute schon „von der preussischen Staatsregierung nunmehr thatsächliche Beweise von gleich friedlicher Gesinnung erwartet“, so giebt sie sich unseres Erachtens einer jener Illusionen hin, vor welcher wir eben im Interesse des Friedens selbst warnen möchten. Der Kampf hat zu lange gedauert, als daß er jetzt binnen wenigen Wochen und zwar auf den ersten Schritt hin beendet werden könnte. Der Staat hat so oft und so laut seine Friedensliebe bekundet, daß an seiner Neigung zum Friedensschluß nicht gezweifelt werden kann. Vergessen wir nicht, daß wir die jetzige Entscheidung des Papstes als ersten Schritt und ersten Friedenszeichen von Seiten der Kirche betrachten, auf anderer Seite der Rücktritt Falk's als erster Schritt seitens des Staates mit eben so großem Rechte betrachtet werden kann.

Die beiden großen Kampfparteien sind sich näher gerückt, und

damit ist schon viel erreicht. Beide sind jetzt überzeugt von ihrer gegenseitigen Neigung, dem Kampfe ein Ende zu machen, nur müssen die Punkte so stipulirt werden, daß wenigstens für lange Zeit einem neuen Ausbruch des Kampfes vorgebeugt wird. Er hat dem Staate geschadet, er hat der Kirche geschadet, welcher Institution mehr — lohnt sich heute nicht, zu untersuchen. Niemand hat mehr Freude daran. Zum Glück für das Gesamtwohl des Volkes und für die ganze Zukunft des Staates ist wenigstens die Schule, ohne Schaden genommen zu haben, aus dem Kampfe hervorgegangen; Niemand zweifelt heute mehr daran, daß die Schule Sache des Staates ist und unter seiner alleinigen Obhut und Sorge steht. Diesen Kampf, der in diesem Augenblicke ganz Frankreich auf das Aeußerste erregt, halten wir in Deutschland im Ganzen und Großen für durchgekämpft.

Breslau, 16. März.

Zu der Mittheilung des päpstlichen Schreibens vom 24. Februar, über welches wir uns in vorstehendem Leitartikel ausgesprochen haben, macht die „Germania“ folgende Bemerkung:

An der Staatsregierung wird es nunmehr sein, ihrerseits auch die Friedensliebe praktisch zu betätigen. Man sagt, daß im Cultusministerium bereits an einem Entwurfe, betreffend die Revision der Maigesetze, gearbeitet werde. Jedenfalls werden dabei die Informationen benötigt, welche der Geheimrath Dr. Häbler aus den Verhandlungen mit dem Cardinal Jacobini gewonnen hat; wie weit die Arbeiten vorgeschritten sind, und ob schon in der Sommer Session eine Vorlage zu erwarten ist, darüber verlautet augenblicklich noch nichts. Angesichts der heute von uns mitgetheilten Erklärung des heil. Vaters wird aber die preussische Staatsregierung hoffentlich die Verpflichtung begreifen, rasch vorzugehen, um den heillosen Zuständen im Lande ein Ende zu machen. Eine Vertagung der Vorlage bis zur nächsten Session, also bis zum Spätherbst, würde vom Volke nicht als ein Beweis von friedlichen Neigungen und von pflichtmäßiger Sorge für das Wohl des Volkes angesehen werden können.

Gewiß wird unsere Regierung nicht ermangeln, „auch ihrerseits ihre Friedensliebe praktisch zu betätigen“, aber nachdem die Curie die „heillosen Zustände im Lande“ acht volle Jahre hat bestehen lassen, wird wohl die „Germania“ auch bis zum Herbst, wenn nicht bis zum nächsten Jahre warten können, bis die Regierung ihre Friedensliebe praktisch betätigt. Der Staat hat das Warten ebenso gelernt wie die Curie.

Morgen (Mittwoch) gelangt im österreichischen Abgeordnetenhaus die Vorlage über die provisorische Budget-Bewilligung zur Debatte. Der Budget-Ausschuß hat bekanntlich die Regierungs-Vorlage einschließlich der Zwanzig-Millionen-Forderung am Sonnabend genehmigt, und es ist gar kein Zweifel darüber, daß die Vorlage auch die Majorität des Hauses erhalten wird. Nur gegen den Zwanzig-Millionen-Credit haben die verfassungstreuen Mitglieder des Budget-Ausschusses gestimmt, und zwar durchaus mit der ganz einleuchtenden Motivierung, daß die Deficit-Bedeutung nicht zur provisorischen Steuerbewilligung gehöre und daß diese Frage erst gelöst werden könne, bis das Deficit bekannt ist. Dieses Votum wird wahrscheinlich die Verfassungspartei auch im Hause abgeben. Eine Haupt- und Staatsaction wird aber nach Ansicht der „Neuen Freien Presse“ schwerlich sich daraus entwickeln; denn einerseits scheint die Verfassungspartei noch gar nicht schlüssig darüber zu sein, ob sie auch dann, wenn das definitive Deficit bekannt ist, die Anleihe zur Bedeckung desselben verweigern soll, und andererseits würde das Ministerium, auch wenn sie sich zu einem solchen Beschlusse aufraffen sollte, welcher wenigstens den Werth einer oppositionellen Demonstration hätte, sich dadurch kaum stark beunruhigen lassen. Regierungen, wie das Cabinet Kaas-Falkenhayn-Kriegsau, sind gegen Minoritäts-Demonstrationen unempfindlich und begnügen sich mit der absoluten Majorität, auch wenn sie noch so farg und knapp ist. Solche Ministerien enden an der eigenen Unzulänglichkeit, und von diesem Schicksal wird früher oder später das Ministerium ereilt werden, ob die Verfassungspartei die Budget-Anleihe votirt oder nicht. — Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses soll, wie schon gemeldet, am Freitag stattfinden; die Osterferien werden bis zum 2. April dauern.

Wie der „Pötkol“ meldet, nähern sich die Beratungen über das czechische Memorandum ihrem Ende, und es wird jetzt in Minister-Conferenzen erörtert werden, welche von den Forderungen erfüllt werden sollen. Mit einer gewissen Befriedigung bezeichnet das altczechische Blatt die Thatsache, daß der Sectionschef Seider in Rußland versetzt wurde.

Die vertraulichen Verhandlungen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der österreichischen Regierung bezüglich des von den böhmischen Bischöfen gestellten Annehmens wegen Wiederinfraktion der confessionellen Gesetze über den Unterricht haben — wie die „Italie“ erfahren haben will — ihre Erledigung gefunden. Der Papst soll nach Prüfung der Berichte des päpstlichen Nuntius in Wien den Bischöfen den Rath erteilt haben, ihren Eifer zu mäßigen und bessere Zeiten abzuwarten, um ihre Reclamationen zur Geltung zu bringen.

Die ungarisch-croatischen Ausgleichs-Verhandlungen haben abermals einen Aufschub erfahren. Wie es neuestens heißt, sollen die meritorischen Verhandlungen der beiden Regnicolar-Deputationen nach den Osterferien beginnen. Man motivirt die Vertagung mit Hinweis auf die Budgetdebatte, welche die Zeit der Deputations-Mitglieder anderweitig in Anspruch nehme.

Wie telegraphisch mitgetheilt worden, ist gestern in Wien über die Angelegenheit der serbischen Eisenbahnen eine Vereinbarung erzielt worden.

Der rumänische Ministerpräsident Bratiano hatte am Sonntag eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen, Baron Haymerle, und wurde am Montag vom Kaiser Franz Josef empfangen. Bratiano reiste noch gestern Abend nach Berlin ab.

Die Nachricht des „Tamps“, daß der König von Griechenland im Juni eine Rundreise nach Wien, Petersburg, Berlin, Paris und London machen wird, um die Vermittlung der europäischen Mächte in der türkisch-griechischen Angelegenheit zu betreiben, wird jetzt von Athen aus bestätigt. — Die Finanz-Commission der griechischen Kammer beantragte bei derselben, der Regierung zu gestatten, einen Theil der dem Staate gehörenden Papiere befristet schleuniger Vollendung der Rüstungen zu veräußern.

Nächster Tage soll das Patent erscheinen, welches die bulgarische National-Verammlung für den 4. April einberuft. Ein Mitglied des Cabinets wird dem Fürsten bis Bukarest entgegenreisen, da dort zugleich Verhandlungen bezüglich der Arab-Abia-Frage geführt werden sollen.

In Rußland dauern die Personal-Veränderungen in den höheren Verwaltungsposten fort. Petersburger Dep. zufolge scheint nun Gurlo vollständig

abgethan; ebenso würde der bisherige Stadthauptmann der Residenzstadt abberufen werden. Zugleich soll ein neuer Leiter der Petersburger Polizei ernannt worden sein. Man macht mit den weniger energischen und brauchbaren Werkzeugen jetzt ebenso kurzen Proceß wie mit den Nihilisten.

Die officiöse russische Presse setzt ihre Taktik fort, das Ausland für die nihilistischen Gräueltaten verantwortlich zu machen. So schreibt die russische „St. Petersburger Zeitung“:

Wir haben es mehr als einmal ausgesprochen, daß die gegenwärtig das russische Reich ins Unglück stürzende anarchische Empörung nicht aus unserem Boden erwachsen ist, daß nicht in ihm die Wurzeln dieser Empörung liegen, daß dieselbe nicht von ihm ihre Existenzmittel empfängt. Fanatiker vom Schlage Solowjew's, Mordewitz's und Anderer sind nur blinde Werkzeuge der Führer, die außerhalb Rußlands leben und in deren Interesse es liegt, dasselbe durch beständige innere Unruhen zu schwächen. Sie, diese Führer schieben, wenn freilich auch nicht unmittelbar, Leute, wie Deutsch, Solowjew, Mordewitz und Andere mehr, vor und lassen dieselben in Rußland Verbrechen verüben, wobei sie ihnen im Falle des Ungehorsams mit der Todesstrafe drohen oder ihnen alle Hoffnung benehmen, im Auslande, wenn es ihnen gelingen sollte nach verübtem Verbrechen dorthin zu entfliehen und daselbst sich zu verbergen, Sicherheit und eine angenehme Existenz zu finden. Diese Hoffnung nährt am meisten die Dreistigkeit und Hartnäckigkeit unserer Anarchisten, somit also auch die auf dem russischen Reich lastende Empörung. Die Leichtigkeit, mit welcher diese Hoffnung durch die Eisenbahnen und durch die von den Anarchisten zu großer Vollkommenheit gebrachte Fälschung der Pässe erfüllt zu werden pflegt, erklärt die große Schwierigkeit des Kampfes mit der Empörung. Es ist offenbar, daß es höchst inconsequent wäre, eine solche Hoffnung unserer Anarchisten durch die Auslieferung Hartmann's zu untergraben und dadurch unserer Regierung die Arbeit zu erleichtern. Naiv wäre es nur von unserer Seite, eine solche Inconsequenz zu erwarten. Wenn sogar Preußen, das doch selbst gegen die Socialisten zu kämpfen hat, erst im vorigen Frühling drei innerhalb seiner Grenze abgefaßte und der activen Theilnahme an dem Aufbruch in unseren Grenzen überführte jüdische Anarchisten nur zu einem Arreste von kurzer Dauer verurtheilte, läßt sich da wohl mehr von England, Frankreich und der Schweiz erwarten? Nicht weniger naiv erscheint uns die Aeußerung des „Journal de St. Petersburg“, daß die öffentliche Meinung in Rußland es nicht begreife, wie man jemand — zur Errettung vom Mordelorde beglückwünschen und gleichzeitig den Mordelörder freilassen kann. Es ist Zeit, daß wir die ausändischen officiellen Gratulationen und die Aeußerungen der Entrüstung, wie solche sich jedesmal nach einer mißlungenen Mißthat unserer Empörer in der ausländischen Presse wiederholen, nach ihrem Werthe schätzen lernen.

Hier sieht man recht klar, wie der Panславismus darauf ausgeht, aus dem Treiben der Nihilisten Nutzen zu ziehen und das russische Volk systematisch aufzustacheln und gegen das Ausland zu hegen. Und nicht uninteressant ist es, zu sehen, wie geschickt die Hartmann'sche Frage so gedreht und gebogen wird, daß schließlich Preußen als vor allen Anderen schuld beladen hingestellt werden kann!

In Petersburg scheint man Alles ausbieten zu wollen, um einer kriegsreichen Lösung des Conflicts mit China vorzubeugen. „Zunächst handelt es sich — schreibt die deutsche „Petersburger Zeitung“ — um eine so zu sagen symptomatische Behandlung: Das Symptom der Verstimmung Chinas gegen Rußland, die Beurtheilung des Gesandten, deren Auslieferung eine kaum läßbare Beleidigung Rußlands involviren würde, soll und wird redressirt werden. Hoffentlich gelingt es dann auch weiterhin, mit den eigensinnigen Chinesen ins Reine zu kommen, ohne zum letzten und lauteften Beweismittel, zum Donner der Kanonen zu greifen. Eine kriegsreiche Verwicklung mit China scheint uns unseres Erachtens für Rußland durchaus nicht wünschenswerth. Die asiatischen Kriege, die Rußland in den letzten Jahren geführt hat, beweisen, daß, obgleich der Sieg sich früher oder später sicher an unsere Fahnen heftet, der Kampfpreis meist der Opfer nicht werth war, wenigstens nicht für die Gegenwart. Unsere Eroberungen sind größtentheils nur eine vergrößerte Gelegenheit zu Geldausgaben — und an diesen fehlt es auch im Lande nicht.“

In Frankreich ist, wie bereits unter den telegraphischen Depeschen der heutigen Morgen-Nummer mitgetheilt wurde, das Votum des Senats über den Artikel 7 des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes in der gestrigen Sitzung wieder gerade so ausgefallen, wie am 9. d. Mts. Waren es damals 19 Stimmen (148 gegen 129), mit denen jener Artikel abgelehnt wurde, so waren es gestern nur 2 weniger, also 17 Stimmen (149 gegen 132), mit denen derselbe wiederum verworfen wurde; die Sache selbst liegt also ganz so wie zuvor, und in den Händen der Regierung liegt demnach die Entscheidung über alles, was mit dem Ferry'schen Unterrichtsgesetze überhaupt noch zusammenhängt. Diese Entscheidung aber scheint nach allem, was darüber verlautet, sehr schwer auf dem Herzen der Regierung zu liegen, die keineswegs so einmüthig entschlossen ist, die energigehenden Maßregeln gegen die vom Staate nicht anerkannten religiösen Corporationen zu ergreifen, wie man es im Laufe der letzten Tage fast als etwas Selbstverständliches annahm. Die „France“ insbesondere will wenigstens aus guter Quelle über die jüngsten Verhandlungen im Ministerath Folgendes erfahren haben: Der Plan, gegen die Congregationen mit Gewalt vorzugehen, wurde hauptsächlich von dem Finanzminister Magnin und dem Justizminister Cazot belämpft, von dem Ersteren aus allgemeinen Gründen des bürgerlichen Friedens, von dem Letzteren unter Hinweis auf die juristischen Schwierigkeiten, welche der Durchführung der alten Verharmungsgesetze im Wege ständen. Den Ausführungen Cazot's trat der Unterrichtsminister Jules Ferry entgegen, indem er, wie er schon im Senate gethan, den Beweis lieferte, daß diese Gesetze noch durchaus zu Recht beständen. Ihm pflichtete der Minister des Innern, Lepère, bei und erklärte sogar ausdrücklich, die volle Bürgschaft dafür übernehmen zu wollen, daß die praktische Durchführung dieser Gesetze bei seinen Beamten nicht auf die geringste Opposition stoßen würde.

Im entscheidendsten Gegensatz mit dieser Energie Lepère's würde, wenn man anderen Nachrichten darüber, die indeß auch aus guter Quelle zu stammen scheinen, unbedingt trauen dürfte, vor Allem leider nicht nur die schon früher erwähnte Unschlüssigkeit Freycinet's, sondern die geradezu allen Maßregeln gegen die Jesuiten widerstrebende Haltung Grévy's stehen. Von diesem nämlich erzählt man, daß er letzten Donnerstag unter anderen Abgeordneten auch den Führer der äußersten Linken, Clémenceau, an seiner Tafel gehabt habe. Nach aufgehobenem Diner, — so erzählt man nun weiter, — unterhielt sich Grévy längere Zeit mit dem Redacteur der „Justice“ und suchte den radicalen Eifer desselben durch Ueberredung zu mäßigen. „In diesem Augenblicke“, sagte er, „bedarf die Republik des Schlummers. Sie muß sich eine Weile ausrufen.“ Die Worte wurden von den Umstehenden gehört und natürlich sogleich auf den eben eingeleiteten Culturkampf gedeutet. Präsident Grévy scheint demnach einer entschiedenen Action gegen die Jesuiten und Genossen nicht allzu günstig zu

fein. Freilich sollen auch noch einige der Herren Minister Bedenken dagegen erheben haben, durch ein zu rüchichtsloses Vorgehen die Ruhe und den Frieden des Landes zu stören. In einzelnen Gegenden des Westens, in denen die Geistlichkeit von jeher einen großen Einfluß ausgeübt hat, ist es, wie man berichtet, den clericalen Gegnern gelungen, die Bauern fast zu fanatisiren und es ist, — so behauptet man, — zu befürchten, daß die Vertreibung der Jesuiten dort zu offenen Aufständen führen würde. Die Regierung wird daher, wie man gleichfalls schon wissen will, von der Kammer ein absolutes Vertrauensvotum beanspruchen, das ihr durchaus discretionäre Gewalt und die Möglichkeit der Anwendung derselben je nach ihrem Ermessen gewährt.

Sehr ungünstig spricht sich eine vom 14. d. datirte Pariser Correspondenz der „R. Z.“ über die ganze durch das Senatsvotum vom 9. ds. geschaffene Lage aus. Diese sagt nämlich geradezu:

„Die Stimmung ist nicht die beste in Paris, und was das Land thun wird, werden die nächsten Wochen lehren. Die Regierung zeigt Angst, viel Angst, wenigstens in den ihr zugänglichen Blättern, und Gerüchte über das, was im Cabinetstrasse vorgeht, flattern wie die Nachtheulen umher. Freycinet ist, das zeigt sich mit jedem Tage deutlicher, der neuen Lage nicht völlig gewachsen. Gröbly dagegen scheint fest zu sein. Der „Temps“, in dem Freycinet's Gedanken großen Spielraum haben, wiegelt seit dem Dinstag täglich ab, ganz wie er nach Hohenlohe's Berufung nach Berlin eine Reihe von officiellen Berichten brachte, die gewiß bestens gemeint waren, aber durch ihre handgreifliche Absichtlichkeit die Aengstlichen mehr aufregten als beruhigten. Der „Temps“ bringt sanfte, doch eindringliche Variationen über das Thema: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ Der „Franco“ soll die Adressen und sonstigen Kundgebungen gegen die Jesuiten meiden, er soll die Regierung weder drängen noch ihr von Vereinbarungen abraham; die Lage ist schwierig und die Aufgabe des Republikaners, wie Freycinet ihn braucht, ist die, daß er die Auflösung der nicht erlaubten Ordensgemeinschaften und die „Massenausweisung“ der Jesuiten — dieses Wort ist bezeichnender für die Lust in den officiellen Regionen — nicht verlangt, denn die Ausföhrung dieser Maßregel ist nicht so leicht, wie man sie sich denkt: „Die Männer, welche die Last der Regierung tragen, müssen sich zwar durchs Land beeinflussen lassen, haben aber dagegen die Pflicht, sich vor jeder unüberlegten Action zu hüten.“ Es folgt eine bereite Warnung an die Wähler und Gemeinderäthe, welche Adressen unterzeichnen. Man sollte meinen, der Geistgeber des „Temps“ wolle die Senatoren in ihrer Opposition bestärken. Selbstam contrastirt mit dieser Sprache die der „Republique Française.“ Das Blatt schreibt: „Einen Vergleich meint ihr? Artikel 7 ist selbst schon ein Vergleich! Der Augenblick ist gekommen, wo die Wahl zu treffen ist zwischen dem demokratischen Frankreich und den pseudoconservativen Interessen der Coterien, deren Anhänger die Jesuiten sind. Das ist die Frage, um die es sich jetzt handelt.“ Ähnlich eifert „Siecle“; ihm ist es ein Unsin, nur zu denken, daß die Gruppe Target die Oberhand erlangen und Schiedsrichter der allgemeinen Politik werden könne, indem sie bald nach rechts und bald nach links wandte: das hieße, die 25 Jesuiten im linken Centrum zu Herren der Regierung erheben. Am 25. März sollen die Ferien der Kammern beginnen und wegen der Frühlingsession der Generalräthe im April bis zur letzten Aprilwoche dauern. Das Bestreben der Regierung ist nun darauf gerichtet, die neue Verhandlung über die Ordensgemeinschaften, die in der Deputirtenkammer bedroht, so bald die Senatorenmehrheit fest und bei Verwerfung des Art. 7 bleibt, nach den Osterferien zu vertragen und die Interpellationen mit allgemeinen Versicherungen guter Vorsätze abzuferigen. Wenn die Kammer darauf eingeht, so rechnet sie auf die Generalräthe und auf das Land, aber die Regierung mag sich darauf gefaßt machen, daß die Verschleppung einer so bedeutlichen Frage fast noch gefährlicher ist, als die sofortige Lösung derselben unter der ersten Aufregung.“

In England sind nun schon ein halb Duzend Wahlaufreue erschienen, darunter zwei von gegenwärtigen und zwei von früheren Ministern. Man braucht dieselben nicht zu reproduciren, denn sie drehen sich alleamt in demselben Kreise. Als Wahlcuriosum verdient erwähnt zu werden, daß der im Zuchthause sitzende Tichborne-Präsident Arthur Orton von der Magna-Charta-Association als unabhängiger Candidat für Northampton aufgestellt wurde.

Stadt-Theater.

(Das Glöckchen des Eremiten.)

Ein Werk, welches einst zu den beliebtesten französischen Spiel-Opern gehörte, seit geraumer Zeit aber in Deutschland ziemlich in Vergessenheit gerieth, „Das Glöckchen des Eremiten“ von Maillart, ging am Montag mit freudlichem Erfolge wieder in Scene. Da die Oper in Breslau seit 20 Jahren nicht gegeben worden ist, begrüßte sie den größten Theil der Zuhörer als Novität.

Maillart, geboren 1817, gestorben am 26. Mai 1871, war einer der begabtesten Schüler Halévy's und errang im Jahre 1841 als solcher den großen Compositionspreis, in Folge dessen er auf Kosten der französischen Regierung eine dreijährige Studienreise nach Rom unternahm. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich schrieb er eine Reihe von Opern, in welchen er sich bezüglich der Form streng an die Schule von Ruben und Adam angeschlossen; den größten Erfolg errang er mit der 1856 zum ersten Male aufgeführten komischen Oper „Les dragons de Villars“, welche eine Lieblingsoper des Pariser Publikums wurde und unter dem Titel „Das Glöckchen des Eremiten“ auch den Weg nach Deutschland fand. Daß der Componist keine neuen Bahnen gegangen ist, haben wir bereits angedeutet, er übertrug nicht durch originelle Gedanken oder neue Formen, aber er erfreut durch Eleganz, Witz und echt französischen Esprit. Zudem hatte Maillart das Glück, ein ungemein geschickt gearbeitetes Libretto zur Verfügung zu haben, welches auf dem historischen Hintergrund der Verfolgung der Calvinisten und der berühmten Dragonaden eine Dorfidee aufbaut, die zu rührenden und heiteren Scenen Anlaß giebt. Der Componist wußte letztere besser musikalisch zu illustriren als erstere, die Herzensergießungen des liebenden Paares klingen recht sentimental, mitunter fast banal, der nächtliche Abzug der von Villars Dragonern gepeinigten Calvinisten ist ziemlich oberflächlich ersaßt. Um so erfreulicher wirkt der Componist in der Behandlung des heiteren Theils der Oper, hier kommt er seinen besten Vorbildern nahe. Namentlich geschickt sind die lustigen Chöre der Dorfbewohner gearbeitet, es scheint, daß Brill bei der Composition des „Goldenen Kreuzes“ hier in die Schule gegangen ist. Frisch und dabei grandios klingen die Lieder und Couplets des lustigen Dragoners, seine Liebeständelei mit der naiven Pächtersfrau ist mit Witz und Geist behandelt. Dagegen tritt die Rose Triquet, eine Art musikalische Grille, in welcher wir fast das Vorbild für die Meyerbeer'sche Dinorah erblicken möchten, einermassen in den Hintergrund, obwohl auch sie manches Zierliche zu singen hat; am wenigsten spricht der sentimentale Liebhaber an. Immerhin verdient es das liebenswürdige Werk, der Vergessenheit entzissen zu werden und wir können allen Freunden gefälliger und anmuthiger Musik den Besuch der Oper empfehlen.

Die Aufführung war im Ganzen recht gelungen. Fr. v. Hasselt-Barth hatte die Partie der Rose Triquet erhalten, welche bedeutende Anforderungen an die Darstellungskunst richtet. Im ersten Aufzuge that Fr. v. Hasselt-Barth an gefälschter Derbheit des Guten fast zu viel, in den beiden folgenden Acten war ihr Spiel entsprechend; sie sang ihre an Verzierungen reiche Partie mit großer Fertigkeit, doch schien uns die Stimme einermassen angegriffen zu

Deutschland.

Berlin, 15. März. [Die Zollaversen der Hansestädte und die Anschließfrage. — Conservativer Antrag auf Revision der Bank- und Münzgesetzgebung. — Deutsch-italienische Tarifconferenzen. — Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Deutsch-rumänische Beziehungen.] In der letzten Sitzung des Bundesraths ist die längst vorbereitete Erhöhung des Zuschlages zu den Zollaversen für Hamburg und Bremen zum vorläufigen Abschluß gelangt. Bereits bei der Aufstellung des Reichshaushaltsbetrags für das nächste Jahr sind die Consequenzen dieses Beschlusses gezogen worden. In den Etat für Zölle und Verbrauchssteuern sind nämlich die Zollaversen nach dem Satz von 7,45 Mark pro Kopf für Hamburg bei 352,609 Einwohnern auf 2,628,140 M., für Bremen bei 126,220 Einwohnern auf 940,770 M. in Ansatz gebracht, außerdem der Zuschlag bisher 3 M. jezt 5 M. pro Kopf, für Hamburg bei 301,770 Einwohnern auf 1,508,850 M., für Bremen bei 93,451 Einwohnern auf 467,250 Mark ausgeworfen. Die höhere Heranziehung der beiden Hansestädte beträgt bei Bremen 186,902 M., bei Hamburg 603,540 M., zusammen 790,442 M. Das ist der ganze Vortheil, welcher der Reichskasse aus der Maßregel erwächst. Die sonstigen Zollausschlüsse als Altona, Wandsbeck, Bremerhaven, Geestemünde und Brake werden von der Maßregel nicht berührt und dadurch der Einbruch verflärkt, als handle es sich in der Hauptsache darum, den Widerstand der Hansestädte gegen den Eintritt in den Zollverein mürbe zu machen. Bei Hamburg hat das zunächst wenigstens gerade den entgegengesetzten Erfolg gehabt. Die Anschließpartei, deren Vereinigungspunkt der Ortsverein selbstständiger Handwerker bildet, ist bei den im vorigen Monat stattgehabten Bürgerschaftswahlen gänzlich unterlegen. Es hat bei den lebhaften Wahlkämpfen sich eigentlich Niemand gefunden, der offen für den Zollanschluß eingetreten wäre. Wenn daher der Reichstag die Erhöhung des Zuschlages gutheißt, so wird Hamburg freilich nicht anders können, als die Mehrausgabe auf seinen Etat zu übernehmen, sich aber damit trösten, daß die Aufgabe der Freihafenstellung sehr viel größere Geldopfer nach sich ziehen würde. Anders liegt die Sache bezüglich Bremens. Die zweite freie Stadt ist einerseits nicht mächtig genug, ihre Sonderstellung auf die Dauer aufrecht zu erhalten, wie es Hamburg vielleicht könnte. Andererseits ist die Finanzlage Bremens eine sehr schwierige, der Staat hat im letzten Jahrzehnt für seine Handels- und Schiffsahrt-Interessen große Opfer gebracht, eine große Schuldenlast aufgeschauft, laborirt an einem namhaften Deficit und muß seine Bürger mit sehr hohen Steuern belasten. Außerdem ist die Anschließpartei in Bremen sehr viel stärker als in Hamburg. Sie erhält durch die gesteigerte Belastung in Folge der Erhöhung des Zuschlages ein weiteres Argument von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Dazu kommt, daß es sich in Bremen nicht bloß um Aufgabe der Freihafenstellung, sondern um Verzichtleistung auf seine Staatsouveränität handelt. Allerdings sind die Zeiten vorbei, wo man in Bremen mit lebhaften Sympathien für Preußen bei jeder Gelegenheit sich hervorthat. Man ist mit oder ohne directe Ursache in dieser Beziehung etwas kühler geworden, dagegen macht die Erkenntnis immer weitere Fortschritte, auch ohne besonderen Anstoß geraden Weges auf einen Anschluß an Preußen hinzudrängen. Besonders wird dieser Gedanke in Bremerhaven gepflegt und gefördert, und nachdem dieser Ort mit dem Beginn dieses Jahres eine selbstständige Stadtverfassung erhalten hat, gewinnt die centralisatorische Strömung entschieden Boden. Bremerhaven hat vielleicht nur 12,000 Einwohner zusammengebrängt auf einem engen, keiner Erweiterung fähigen Gebiet. Aber in unmittelbarer Nachbarschaft, räumlich verbunden, grenzen daran die preussischen Orte Geestemünde, Geestendorf, alles in Allem etwa 40,000 Einwohner. Dazu kommt die außerordentlich günstige Lage des Hafenvorortes selbst im Vergleich zu

Bremen, so daß die gewaltigen Vortheile auf der Hand liegen, welche dieser Ort als preussischer Freihafen zu gewinnen vermöchte. Gegenwärtig wird der ganze überflüssige Verkehr in Bremen noch auf künstliche Weise concentrirt ohne Rücksicht auf die dadurch sehr erheblich gesteigerten Kosten. Das läßt sich auf die Dauer aus Concurrerenzrücksichten nicht aufrecht erhalten. Man begreift also, daß in Bremen die wirtschaftlichen Interessen mit zunehmendem Gewicht gegen die Sonderstellung des Staates in die Waage fallen; damit ist denn auch die endgiltige Entscheidung der Dinge nicht mehr zweifelhaft. — Die Steuer- und Wirtschaftsreformer saßen in ihrer Ende Februar abgehaltenen Generalversammlung den Beschlüssen, eine Resolution in Betreff der Wucherfrage und des Bank- und Münzwesens, resp. einer Revision der diesbezüglichen Gesetzesbestimmungen außer auf Petition einzureichen. Die Petitions-Commission des letzteren hat nun unter dem Vorsteher des Abgeordneten Stephani über dieselbe beraten und sie in ihrer Majorität als ungeeignet zu weiterer Berathung erklärt, weil die Angelegenheit in dieser Session bereits zur eingehenden Erörterung gekommen. Unter conservativen Reichstagsabgeordneten ist man mit dieser Abweisung sehr unzufrieden, zumal bei der Debatte über das Münzwesen, bezüglich bei der Rede Bambergers, der Abg. Frhr. v. Mitzsch, der Vorsitzende des Steuer- und Wirtschaftsreform-Vereins nicht im Hause anwesend war. Wie und gemeldet wird, beabsichtigt nunmehr der genannte Abgeordnete im Verein mit seinen politischen Gesinnungsgenossen, einen Antrag auf Aufnahme einer Schatzschein-Anleihe von 100 Mill. Mark zum Zwecke der Deckung der Verluste beim Silberverkauf zu stellen, um auf diese Weise noch einmal in der laufenden Session die Gelegenheit zu einer weiteren Erörterung der einschlägigen Fragen zu gewinnen. Einen praktischen Erfolg dürften sich die Antragsteller selber von ihrem geplanten Vorgehen wohl kaum versprechen. — Die deutsch-italienische Eisenbahn-Verbands-Conferenz, welche gegenwärtig in Florenz stattfindet, rückt, wie wir einer Privatmittheilung entnehmen, mit ihren Arbeiten nur äußerst langsam vor. In der Sitzung vom 5. März waren von deutschen Bahnen vertreten: preussische, bayerische, württembergische, sächsische Staatsbahnen, Hessische Ludwigsbahn, Oesterreichische Staatsbahn, ferner die italienischen großen Verwaltungen strade ferrate meridionale und ferrovia Romana. Die Verhandlungen wurden meist französisch geführt, und da, wo es unumgänglich war, ins Italienische übersetzt, was z. B. bei „Farben, Erde, lose in Säcken“ und dergl. gewissen Schwierigkeiten unterliegt. Den Vorsitz bei der Konferenz hatte die bayerische Staatsbahn. Uebrigens dürfte es noch viele Schwierigkeiten darbieten, die italienischen Tarife mit den deutschen in Einklang zu setzen. Denn den deutschen 7—8 Tarifflassen stehen dort deren 25 gegenüber. Es scheint demnach, daß in Italien der Ruf der Theoretiker und der Laien nach Vereinfachung der Tarife noch nicht so durchgedrungen ist, wie bei uns. Bekanntlich handelt es sich bei jenen Conferenzen aller am Verbandstarif zwischen den beiden Ländern betheiligten Verwaltungen um die definitive Feststellung der reglementarischen Bestimmungen, der Untheile, des Uebereinkommens u. s. w. doch werden die Verhandlungen lediglich ein Provisorium zu schaffen haben, da mit der in längstens 2 Jahren bevorstehenden Eröffnung der Gotthardbahn der Verkehr zwischen Deutschland und Italien auf eine neue erweiterte Basis zu stellen sein wird. — Zum Versammlungsort für die diesjährige General-Versammlung der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung ist Leipzig gewählt und als Zeit sind die Tage vom 22.—24. Mai als der Abschluß der Pflingstwoche bestimmt worden. Der Centralausschuß hat die Einladung des Leipziger Zweigvereins um so lieber angenommen, als er ohne dies gesonnen war, die diesjährige Versammlung, nachdem die vorangegangenen in Heidelberg, Breslau, Greifeld und Danzig getagt, im mittleren Deutschland abzuhalten. Die Wahl der Gegenstände der Verhandlung soll in Verbindung mit dem Leip-

sein, was bei den großen Anstrengungen, welchen sich die Künstlerin unterzieht, kaum zu wundern ist. Fr. Glack, die in letzter Zeit mit wahrhaft bewundernswerther Ausdauer in jeder Opernvorstellung mitwirkte, ohne daß ihr eine Ermüdung oder Ermattung anzumerken ist, gab die niedliche Pächtersfrau recht anmuthig; gefanglich durchaus befriedigend, ergötzte sie auch durch den naiven Humor, welchen sie entfaltete, und der über eine ziemlich gewagte Scene glücklich hinweghalf. Der unternehmende Dragoner-Unteroffizier fand an Herrn Hermann einen guten Vertreter, der namentlich in gefanglicher Beziehung völlig an seinem Platze war; sein Auftreten hätten wir noch soldatisch strammer gewünscht.

Herr Schmidt-Herrman fand sich mit der Partie des sentimental Anekdes Silvain ab so gut er konnte. Die Chöre gingen gut zusammen, Ausstattung und Inszenirung befriedigten. Das leider sehr spärlich anwesende Publikum nahm die Vorstellung beifällig auf.

Verschollene Herzensgeschichten. *)

Nachgelassene Memoiren von Caroline Bauer.

Bearbeitet von Arnold Wellmer.

(Fortsetzung.)

Auch Better Christian beobachtete mich den ganzen Abend über scharf, obgleich er das unter heiteren Scherzen zu verbergen suchte. Ich war für ihn eine diplomatische Studie geworden, die er bis in ihre geheimsten Fasern zerlegen und erforschen mußte, ehe er über sie das endgiltige Urtheil sprechen konnte. — Eignet sie sich zur Lebensgefährtin für meinen Prinzen oder nicht? Darf ich den Bund begünstigen oder muß ich hemmend eingreifen? Diese Fragen las ich bei jedem Blick in des Betters klugen scharfen Augen, und das machte den Familienabend nicht gemüthlicher!

Christian Stockmar war jezt 41 Jahre alt, aber noch eben so schlank und mager und beweglich, wie vor sechs Jahren. Nur der englirte Deutsche war in Manieren und Kleidung mehr hervorgetreten, auch frappirte mich wieder bei ihm die seltsame Mischung des Bürgerlichen und Höflichen in seinem Wesen. Am meisten aber hatte inzwischen sein eigenartiges Talent zum — dictatorischen Herrscher an scharfer Prägung gewonnen.

Das fühlte ich besonders, als der Better am andern Morgen wieder bei uns im Hotel erschien — zur Conferenz! Da war er ganz der Chargé d'affaires des Prinzen Leopold von Coburg, der mit diplomatischer Schärfe und Kühle das pro et contra abwog und mit geradezu klassischer Aufrichtigkeit uns alle Verhältnisse in purer Nacktheit entfaltete, daß die Mutter und ich wie betäubt dastanden. Unarmherzig entblätterte er die poetischen Blüthen, die mein Herz dem erlauchten Verehrer mit nach Coburg gebracht hatte, bis auf den dürren Stengel: das Geschäft! Und er duldete keinen Widerspruch.

In die Sophacde zurückgelehnt, die Augen fest auf mich gerichtet, begann Baron Christian Stockmar, den Prinz Leopold gern nannte „mon fidèle soutien et ami“ — mit klarer Stimme:

*) Nachdruck verboten.

„Daß mein Herr sich nach einem stillen häuslichen Liebesglück sehnt, begreife ich und billige ich von Herzen. Die dummen Liebchafften mit denen Se. Hoheit sich amüßrt, um die ewige Langeweile zu vertreiben, ruiniren Leib und Seele. Hin und wieder schien sich wohl ein ernsteres Verhältniß anknüpfen zu wollen. Schöne vornehme Damen warfen ihre Netze nach dem Prinzen aus, der früher wirklich eine verführerische Persönlichkeit war, — theils in romantischer Abenteuerei, wie die liebestolle Lady Ellenborough, die sich inzwischen mit dem österreichischen Gesandtschafts-Attaché Prinzen Felix Schwarzenberg getraut hat, oder aus Berechnung, wie die Gräfin Siquelmont aus Wien. Wenn aber diese Damen von dem Stillleben hörten, in welchem sie dem Prinzen ganz allein leben sollten, fern von aller rauschenden Geselligkeit, wie todt für die Welt, und daß auch ihre Appanage als eine sehr bescheidene ausfallen müßte — dann zuckten sie gewöhnlich ängstlich zurück — oder der Prinz ließ sie laufen, wenn er dahinter kam, daß er nur der Gegenstand einer schönen Geldspeculation gewesen. Prinz Leopold ist nicht reich. Er besitzt nur als Gemahl der verstorbenen Prinzess Royal eine englische Jahresrente von 50,000 Pfund Sterling — und was seine große Sparfamkeit im Laufe der Jahre davon zurückgelegt hat. Ja, der Prinz ist sehr sparsam. Große Schätze sind also nicht bei ihm zu holen.“

Nach so manchen Herzensenttäuschungen scheint der Prinz sich jezt zum ersten Male wirklich ernstlich und so leidenschaftlich in Lina verliebt zu haben, wie — sein nicht geringes Plegma das zuläßt. Und das begreife ich vollkommen, denn Lina ist nicht nur ein hübsches, in frischer Jugend blühendes — sie ist auch ein liebenswürdiges Mädchen. — Daß der Prinz es ehrlich meint und ein nur durchaus ehrenhaftes Band knüpfen will, versteht sich von selbst, denn sonst hätte er die Angelegenheit nicht in meine Hände gelegt und mich nicht carte-blanche gegeben. Er weiß, daß ich im Punkt der Ehre keinen Späß verfehe — und daß Lina's Mutter eine geborene Stockmarin ist. Der Prinz stellt Euch Beide also von vornherein unter meinen Schutz — und sieht aus freien Stücken in mir einen Beobachter seiner Handlungen.

Es würde also eine Trauung zur linken Hand stattfinden und Lina den Titel einer Gräfin erhalten — allerdings in größter Stille. Denn wenn Beides an die große Glocke gehängt würde, so könnten des Prinzen Feinde in den englischen Zeitungen und wohl gar im Parlament über diese Ehe Lärm schlagen — und Prinz Leopold dadurch am Ende sein Jahrgehalt und seine Stellung in England verlieren.

Ueberdies ist dem Prinzen schon seit drei Jahren die Krone Griechenlands in Aussicht gestellt und augenblicklich werden die Verhandlungen über diesen Punkt wieder aufgenommen. Zu diesem Zweck wird mein Herr den Winter über in Italien verleben, um den Griechen näher zu sein. Sollte er also schließlich König von Griechenland werden, so könnte er unmöglich eine morganatische Gemahlin mit nach Athen bringen. Die Politik würde gebieten, daß er den Griechen eine rechtmäßige Königin zuföhrt. Für diesen Fall müßte das geheime Band, das Lina mit dem Prinzen nur verbindet darf, eben so still wieder gelöst werden, wie es — vielleicht — geknüpft

iger Zweigverein getroffen werden. Vom Centralausschuß ist eine Verhandlung darüber in Aussicht genommen, welche Handhaben der gegenwärtige Stand der Gefesgebung zur Hintanhaltung und Abwehr der Verbreitung schädlicher Volksliteratur biete, und wie sich Vereine und Private mit Benutzung jener der Sache förderlich erweisen könnten. — Die Reise des rumänischen Ministers Bratiano nach Berlin wird officiell mit der Angelegenheit der rumänischen Eisenbahnen in Verbindung gebracht. Indessen dürften doch auch Motive hochpolitischer Natur dieselbe veranlaßt haben, da die Angelegenheit des Eisenbahntrucks sich bereits in der Hand einer aus anerkannt tüchtigen Persönlichkeiten bestehenden Commission befinden und der rumänische Staatsmann sich zu diesem Zwecke allein nicht hierher hätte zu begeben brauchen. Vielmehr darf man wohl annehmen (und es wird dieser Vermuthung von eingeweihter Seite nicht widersprochen), daß der Vertreter des jüngsten europäischen Staatswesens das Verlangen habe, sich über die neueste politische Constellation durch persönliche Wahrnehmung besser zu orientiren, als ihm dies in Distanz möglich ist, zumal Rumänien bisher im Auslande nur mangelhaft vertreten war. Von dieser Condirung bis zum Abschluß eines wie immer gearteten Vertrages mit dem Deutschen Reiche, wovon ein süddeutsches Blatt wissen will, ist freilich noch ein weiter Weg. Daß Rumänien in seiner durch den unbehaglichen russischen Nachbar bedrohten Lage das Bedürfnis der Anlehnung hat, ist leicht erklärlich. Ob man indeffen hier geneigt sein wird, mit dem noch immer recht unfertigen Donaustaate in ein Verhältniß einzugehen, welches über bloß äußerliche Höflichkeit sich erhebt, muß einstweilen sehr fraglich erscheinen. Der deutsche Gesandte in Bukarest, Graf Wiedehagen, hat am vergangenen Donnerstag seine Creditnote überreicht. Es wird hier bemerkt, daß demselben sowohl in der Presse der rumänischen Hauptstadt als in der Gesellschaft eine überaus sympathische Aufnahme zu Theil wurde — ein Beweis für das dort sich geltend machende Bestreben, aus den gespannten Beziehungen zum Petersburger Cabinet einen Ausweg zu finden und an der mächtigen Friedensbürgschaft des deutsch-österreichischen Bündnisses einen Rückhalt zu suchen.

[Fürst Hohenlohe.] Die Kreuztg. schreibt: „Auf die Mittheilung, daß Fürst Hohenlohe nach der Uebernahme des Staatssecretariats des Auswärtigen zum Bevollmächtigten des Bundesrathes ernannt werden würde, entgegnet die „Nat.-Ztg.“, derselbe wolle sein Reichstagsmandat beibehalten. Ohne untersuchen zu können, ob der Fürst dies so bestimmt ausgesprochen, sei bemerkt, daß die erstere Meldung dem doch nicht unbedingt widerspricht. Allerdings übernimmt der Pariser Botschafter, wie er selbst bei seiner Anwesenheit in Berlin lebhaft betont hat, das Amt nur provisorisch; trotzdem erhält sich in maßgebenden Kreisen die Ueberzeugung, daß daraus ein Definitivum hervorgehen werde, und dann wäre der Eintritt in den Bundesrath selbstverständlich. Es handelt sich also, um den scheinbaren Widerspruch zu heben, nur um die Zeit von einigen Monaten.“

[Der Verkehr der obersten Reichsbehörden mit der Regierung von Elsaß-Lothringen] geht nach einer neuen Anordnung nicht mehr zu Händen des Staatssecretärs, sondern zu denen des Statthalters.

(N. L. C.) [Canalwesen.] Die Entsendung mehrerer Räte des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten auf Canalstudien kann kaum als ein Beweis angesehen werden, daß Minister Maybach ernstlich an Canalbau im Großen denkt. Erstens sind solche Reiseaufträge auch bereits mehrfach von seinen Vorgängern erteilt worden, ohne daß eine bestimmte praktische und positive Absicht dahinterstand; zweitens aber scheinen sie diesmal mehr erfolglos zu sein, um die betreffenden Herren zeitweilig auswärts zu beschäftigen, als im Interesse des Zweckes. In den Comités für den Rhein-Weiser-Canal, im seit vorigem Herbst von den Oberpräsidenten der durchschnittenen Provinzen gebildet worden sind, herrscht nach uns zugehenden Nachrichten, eine keineswegs sehr angenehme Stimmung. Man willke nachgerade gern, ob man für einen ohnehin schon recht hohen Alctenstoß arbeitet oder wirklich für einen großen vaterländischen Verkehrswege. Den unabhängigen, aber

durchweg in ihrem eigenen Verus stark angespannten und dazu auch sonst für das Gemeinwohl thätigen Männern, aus denen diese Comites bestehen, sind die Vorarbeiten für die Linie des Canals in erheblichem Umfang zugewandt; sie müssen von Zeit zu Zeit Reisen machen, um Besprechungen zu pflegen; kurz, man hält sie gehörig in Arbeit, aber ihre Anträge auf Geldebewilligung oder andere Acte der Staatsregierung, aus denen deren Ernst für das Unternehmen zu erkennen wäre, werden von einem Zeitpunkt auf den andern vertagt. Wenn dies noch lange so fortgeht, ist zu befürchten, daß in ihren Reihen eine Defection ausbricht, die Niemand mit Fug über nehmen könnte. Die Ansprüche an die Zeit und Arbeitskraft erfahrener, tüchtiger Persönlichkeiten sind heute überall in Deutschland so stark, daß sie durchaus berechtigt sind, sich nur an ausüchsbollen Unternehmungen zu betheiligen. Ist die Canalverbindung zwischen Rhein und Elbe, wie Mißtrauische glauben, nur deswegen im vorigen Sommer wieder auf's Tapet gebracht worden, damit auch diese zufällige dankbare Concurrenz die Neigunäre der begehrteten Privatseisenbahnen zum Verkauf derselben an den Staat willfährig stimmen, so hat sie den augenblicklich von ihr gewünschten Dienst gethan. Dann lasse man das Gelpenst ruhig wieder abziehen und sich schlafen legen. Ist es aber boller, entschlossener Ernst mit dem Bau durch Staatsinitiative, dann zerstreue man quälende und lähmende Zweifel durch ein Handeln, das den Eindruck der Zielbewußtheit macht. Die Leitung des Centralvereins für Fluß- und Canalsschifffahrt scheint gegenwärtig hoffnungsvoller in die Zukunft zu blicken als je vorher, wenigstens hat Herr von Bunsen sich so ausgesprochen bei der Verhandlung im deutschen Landwirthschaftsrath, deren Stenogramm in dem „Archiv“ desselben eben erscheint. Wir wollen wünschen, daß dies begründet sei, möchten aber nachgerade bindürige Belege für die umgewandelte Stimmung im Ministerium sehen, als daß Herr Ministerialdirector Weisbach und zwei andere Räte sich auf Reisen begeben.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 15. März. [Eine Neuerung in Bismarck. — Finanzministerconferenzen. — Staatsbahnen. — Freiburger Grubenunglück. — Freiwilligenprüfungen.] Die „Dresd. Nachrichten“, welche mit dem Vizepräsidenten des Reichstags, Hofrath Ackermann, in genauen Beziehungen stehen, theilen einen Ausspruch des Reichstagslers, den dieser gegen einen Staatsmann vor wenigen Tagen gethan haben soll, mit: „Unter sieben Jahren kommt es zu keinem Kriege zwischen Rußland und Deutschland.“ Sie überlassen es Ihren Lesern, wieviel — Trost und Beruhigung sie in dieser Erklärung finden wollen. — In Dresden ist davon die Rede, daß der Finanzminister von Könneritz in den nächsten Tagen zu Conferenzen über neue Finanzvorlagen nach Berlin geht. Man will wissen, daß auch das Tabakmonopol wieder zum Gegenstande der Beratung der Finanzministerconferenzen gemacht werden soll. — Der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Dr. Stephani hat in einer kürzlich in Leipzig abgehaltenen Versammlung auf die großen Gefahren hingewiesen, die das reine Staatsbahnsystem den sächsischen Finanzen bringt. In wenigen Jahren hat durch Ankauf der Privatbahnen der sächsische Staat seine Schuldenlast um 300 Millionen vermehrt, so daß auf jeden Kopf der Bevölkerung eine Eisenbahnschuld von über 200 Mark kommt. Die gegenwärtige Rente der Bahn beträgt nur 3,87 Procent und die Gläubiger der Staatschuld erhalten nach dem Stande der Staatsrente 4,10 Procent, der Staat hat also an die Gläubiger mehr zu bezahlen, als ihm die Eisenbahnen einbringen. In Zeiten wirtschaftlicher Krisen werden die Einnahmen der Bahnen noch niedriger sein und der Staat wird dann den Ausfall durch directe Steuern zu decken haben. Der angebliche Aufschwung des Verkehrs im Monat Januar der eine Mehreinnahme von einer halben Million bei der Staatsbahnverwaltung ergeben haben sollte, erweist sich als ein Phantasiespiel. Nicht 500.000, sondern nur 50.000 Mark Mehreinnahme sind im Januar vorgekommen; bei dem rauhen Wetter, welches einen starken Mehrverbrauch von Kohlen bedingte, leicht erklärlich. Es ist ein unglückliches Zusammentreffen, daß kurz nach dem in der sächsischen Kammer der musterhafte Betrieb der sächsischen Bergwerke geprüften war, die Grubenungfälle im Bräubenberger Schachte bei Zwickau und neuerlich in Himmelfahrtgrube bei Freiberg den schlagenden Beweis lieferten, daß doch keineswegs Alles so tadellos sei, wie behauptet wurde. Betreffs des Grubenunglücks auf Himmelfahrt, bei dem durch Brechen

des Fahrgeßänges eine Anzahl Bergleute ihren Tod fanden, werden nachträglich Einzelheiten bekannt, welche auf die Controle des Bergbaubetriebes ein trübes Licht werfen. Die Verhaftung des Bergwerksdirectors Bengler läßt erwarten, daß wenigstens nachträglich die Mißstände im Betriebe außer Zweifel gestellt und beseitigt werden. Nach einer öffentlichen Erklärung des Bergingenieurs Werner in Freiberg ist die Fäulnis des Fahrgeßänges so stark gewesen, daß mit den Fingern hineingebohrt werden konnte und sind kurz vor dem Unglück zwei Geßängebrüche vorgekommen, ohne daß Abhilfe geschafft wurde. Der Director soll auf Vorstellungen der Steiger geäußert haben: „Wenn's bricht, dann bricht's.“ — Die Zahl der Meldungen zu den Einjährigfreiwilligen-Prüfungen in Sachsen haben gegen früher erheblich abgenommen, was sich aus der bedeutenden Vermehrung der Realschulen II. Ordnung erklären läßt — dagegen ist leider die Zahl derer, die ungenügend vorbereitet zur Prüfung kommen, noch immer sehr groß. In Dresden wie in Leipzig ist die Prüfung ungünstig ausgefallen, in Dresden haben von 25 Prüflingen 11, also 44 Procent das Examen bestanden, in Leipzig ein noch weit geringerer Procentsatz.

Chemnitz, 14. März. [Hausfuchungen.] Hier haben in den letzten Tagen Hausfuchungen nach verbotenen socialdemokratischen Schriften stattgefunden. Beim Reichstagsabgeordneten Wiener wurden einige fortlaufende Nummern des Züricher „Socialdemokrat“ beschlagnahmt.

De sterreich.

* Wien, 15. März. [Die Rechte und Biemialkowski.] Was hat der Landmann-Minister ohne Portefeuille dem Polenclub gethan, daß dieser so sichtlich darauf ausgeht, ihm seine Stellung zu verleißen? fragt man sich unwillkürlich. Denn anders kann man doch die Clubdebatten kaum auffassen, an deren Schlusse zwar Sr. Excell. ein Mißtrauensvotum erpart blieb, aber in aller Form aufgegeben ward, den Clubitzungen häufiger beizuwohnen, damit Hochdieserben die Interessen Galiziens besser vertreten können. Also ein ganz unzweideutiges premier aversissement! nicht eine Relegation, aber doch eine Resolution, die jeder feinsichtige Minister als ein consilium abeundi auffassen muß! Nun ist der Aerger über das Aufhören der Grundsteuer-Exemptionen bei den Krakauer Feudalen allerdings noch lange nicht verblaßt, und ebensowenig fehlt es an Ehrgeizigen, die auch einmal an Biemialkowski's Stelle Minister sein möchten. Doch sind das nur untergeordnete Hebel, die von anderer Seite her zu anderen Zwecken in Bewegung gesetzt werden. Das Cabinet Raaffe — so haben die dirigirenden Häupter der Rechten beschloffen — darf auch nicht einen Augenblick zur Ruhe kommen: nun hat der Gesck-Club bei der Campagne, die zur Ergänzung des Ministeriums geführt, das Seine gethan, es fehlt ihm vorläufig an einem geeigneten Angriffsobjecte, deshalb muß einmal der Polenclub ins Vorderecken rücken und die Position Biemialkowski's harcelliren. So will es Graf Clam-Martinic, und in den beiden oben erwähnten Factoren findet er die geeigneten Factoren die seinen Projecten im Polenclub einen fruchtbaren Boden bereiten. Biemialkowski ist in den Augen des Grafen Clam-Martinic, der als „Hauptchef“ des Executivcomites der gesammten Reaction figurirt, ein Greuel, schon weil er, neben Stre-mayr und Horß, als letztes Ueberbleibsel des Ministeriums Auersberg im Amte verblieben. Die Krakauer Feudalen sind dem „Patrioten“ kaum weniger aufässig: ihr Vertrauensmann ist Grocholski, der Präsident des Polenclubs seit 1861, der Colleague Hohenwaris, der ihn sogar, ohne sich viel um die Verfassungswidrigkeit eines solchen Titels zu kümmern, „Minister für Galizien“ titulte. Biemialkowski saß schon wegen der polnischen Verschöwörungen von 1840 vier Jahre in Untersuchungshaft, die mit einem Todesurtheile abschloß. Als 48er Reichstagsdeputirter ward er, nach dem Kremserer Staatsfreiche, in Tirol internirt und blieb seiner Advocatur bis 1860 beraubt. Von 1863

wurde. Also wohlgerneht: nur vor Gott und vor Deinen nächsten Verwandten würdest Du als Gattin des Prinzen dastehen, vor der Welt aber, wenn sie dennoch Deine verlorene Spur wieder auffinden sollte, vielleicht in einem weniger — reinen Lichte. Ich halte es für meine Pflicht, Euch auf alle schlimmsten Fälle und auf alle möglichen Gefahren aufmerksam zu machen.

Sollten diesem Bunde Kinder entsprießen, was ich — aufrichtig gesagt — nicht wünsche, denn die Verwickelungen würden dadurch nur vermehrt werden, — so würden diese Kinder den Grafentitel ihrer Mutter erhalten und in anständiger Weise für sie gesorgt werden, ebenso wie für Dich, Caroline, wenn das Band durch die Verhältnisse über kurz oder lang wieder gelöst werden müßte.

Au würdest für Dein Leben eine sichere, sorgenlose Existenz haben — aber auch nicht mehr! Christian Stockmar's Cousine dürfte in diesem Falle noch weniger habgierig erscheinen, als eine Fremde. Willst Du Dich dem Prinzen in Liebe widmen — so thust Du es auf Deine Gefahr. Mich würde allein dabei der Gedanke beruhigen: daß ich den Prinzen in guten Händen weiß — und daß er sonst in die schlimmsten fallen könnte. Also ohne allen Eigennuß, Lina! Denn sonst würde Dein Better Christian der erste sein, der sich gegen Dich wendete.

Noch Eins ist zu bedenken: wird des Prinzen so schnell entsagte Liebe auch Stand halten? Wie ich ihn kenne, glaube ich es kaum. Die Herzen dieser hohen Herren sind aus ganz eigenem Holze geschnitten. Und was dann, wenn das Flämmchen schon nach der Brautnacht erloschen? Du würdest dann nur um so unglücklicher werden.

Mein dringender ehrlicher Rath — sowohl als Euer naßer Verwandter, wie als treuer Diener und Freund meines Herrn — ist also: Nichts übereilen! Nicht binden, ehe Ihr Herzen und Nieren sorgsam geprüft! Auch der Prinz muß sich prüfen! Er geht von hier aus in wenigen Tagen nach Neapel. Vielleicht entscheidet sich dort die griechische Kronenfrage, die ja auch für diese Herzensangelegenheit von Wichtigkeit ist.

Und nun gib mir eine ehrliche Antwort, Caroline: willst Du meinem treuen Rath unbedingt und in allen Stücken folgen und Dich jetzt und auch später meiner erfahrenen Leitung anvertrauen? — Oder willst Du, verlockt durch Deinen schnellen Sieg über den Prinzen, seinen neuen flümmigen Bitten Gehör geben — denn er will Dich morgen wieder allein sprechen — und eigenwillig Deinen Weg gehen... ins goldne Glück... oder blind ins Verderben rennend? — Ich erwarte ein entscheidendes Ja — oder Nein!

Und ich weinte laut auf: „Ja, ja! Better, ich folge blindlings Deinem Rath und Deiner Leitung!“

Geschüttelt rief die Mutter: „O Gott! Zwischen welche Klippen sind wir da geraten! Mein Herz sagt mir: Lina, bleibe frei! Bleibe Ränfsterin! Wir sind diesen Gefahren nicht gewachsen!“

Wären wir doch dieser warnenden Stimme des treuesten Mutterherzens gefolgt!

Am Nachmittage sollte ich den Prinzen sehen. Ihm zu Ehren wurde auf der Rosenau, dem herrlichen Sommerschlosse des regierenden Herzogs, eine Art Volksfest gefeiert und Better Christian wollte uns dazu abholen. In einer beängstigten Stimmung habe ich mich

kaum jemals zu einem Feste geschmückt. Des Beters geschäftsmäßige Erörterungen lasteten schwer auf meinem Herzen. Wie viel Unge-wißheit — wie viel peinliche Bedenken lagen da vor mir... Und was da in weiter Ferne vielleicht winkte: war das wirklich das ersehnte Herzensglück, von dem mein junges Herz träumte?

„D Mutter, welche neuen Wirren und Kämpfe, welche Gemüths-bewegungen liegen vor uns! Das arme Menschenleben ist doch nicht leicht!“ — sagte ich betrübt. — „Das Schlimmste aber ist, daß ich immer noch nicht weiß: ob ich den Prinzen so lieben kann, wie es doch nöthig ist, wenn ich seine wegen der Bühne und der Welt ent-sagen soll! Am meisten würde mich die immerwährende Angst vor Bruder Carl's ewig neuen Anforderungen in ein sorgenloses Stilleben drängen!“

Die Mutter suchte mich dadurch zu beruhigen: daß wir nach Better Christian's Ausspruch ja noch ein volles halbes Jahr Zeit zum Bedenken und Prüfen hätten — und daß ich im Frühjahr ja immer noch entscheidendes Nein! sagen könne... Dabei pukte die Gute mit verzeihlicher Muttereitelkeit mich aber doch heraus — wie eine Braut. — Ich trug eine duftige rosa Toilette mit weißem Cachemir-Umhang und ein weißes Sammet-Varett mit Marabouts auf den hochfristeten Locken.

Um zwei Uhr hielt Better Christian mit einem leichten eleganten offenen Wagen vor unserem Hotel. Im Fond saß Cousine Rieckchen und lachte und winkte uns zu. Christian, der selber kutschte, kam noch eine Minute hinaufgesprungen, hastig instruirend: „Daß Ihr Euch vor Rieckchen durch kein Wort verräthet — und draußen bei dem Fest vor den hohen Herrschaften durch keinen Blick. Ich habe auch dem Prinzen gerathen, Euch nur aus der Ferne zu bemerken und mit Wort und Miene sehr vorsichtig zu sein. Die Herzogin Witwe ist sehr mißtrauisch und hat Argusaugen und überall ihre Späher. Sie ist mir schon längst nicht grün und hat nach Kräften — wenn auch vergebens — dagegen intrigirt: daß ich, der ehemalige simple Leibarzt, eine so hervorragende Stellung im Hofsalte und im Vertrauen des Prinzen, ihres zärtlichen Lieblingssohnes, etnehme. Wenn sie jetzt etwas merkte, sie würde Himmel und Hölle in Bewegung setzen, daß nicht meine schöne Cousine den Stockmar'schen Einfluß vermehre! Also die peinlichste Vorsicht! Dagegen könnt Ihr morgen, wenn wir nach dem stillen Willbach fahren, nach Herzenslust mit dem Prinzen läugeln und plaudern...“

Die angenehme Fahrt nach der schönen Rosenau, einer Schöpfung des Herzogs Ernst, und der frische sonnige Herbsttag stimmte mich heiterer. Ich saß neben dem kutschenden Better, der in seiner unwiderstehlich lebenswüthigsten humoristischen Weise plauderte und scherzte, während Rieckchen so übermäßig plapperte und lachte, daß die vielen Fußgänger, die zum Fest hinauszogen, zu beiden Seiten des Weges stehen blieben, uns anstaunten und den allgemein verehrten Herrn Baron und seine Gesellschaft ehrerbietig grüßten.

Zwischenbüch konnte ich mit Christian manch verflohenes trau-liches Wort flüstern. Er war viel milder und heiterer, als bei der ersten Begrüßung. Erst später habe ich erfahren, daß die Mutter ihm am Morgen mein Tagebuch zugesetzt und daß die Herzens-ergießungen der bis dahin kindlich reinen Lina ihn gerührt hatten.

Mein Bedenken: daß ich mich nie entschließen könne, mich von der Mutter zu trennen! — zerstreute der Better sogleich durch das Wort: „Natürlich kommt sie mit nach England und bewohnt mit Dir dasselbe Haus. Zur Einzelhaft würde ich Dich denn doch nicht verurtheilen lassen!“ — Das klang wie Scherz — blieb mir aber unvergeßlich als späterer traurigster Ernst. —

Auf dem großen Rasenplatz vor dem herrlichen, im gothischen Stil erbauten Lustschlosse der Rosenau fanden wir ein reges, buntes Leben und Treiben von frühlichen Städtern und gepuften Landleuten in ihrer originellen, farbenreichen Kirchgangstracht. Im weiten Bogen waren aus rohen Brettern Tische und Bänke aufgeschlagen. Aus mächtigen Fässern wurde schäumendes Freibier verzapft. Auf glühenden Roßen (schmornen und dufteten die kleinen fetten Wärfchen — Koburger Verchen genannt — das Nationalgericht bei allen Schützen-, Jahrmärkten und Kirchweihen. Eine Musikbande spielte lustige Tänze und dazu drehten sich fröhlich Städter und Dörfler auf dem kurz-gehornen Rasen.

Kaum hatten wir uns unter die Menge gemischt, so war Christian Stockmar von Bekannten umringt. Da gab es ein immerwährendes Begrüßen, Vorstellen und Sichverneigen. Auch die Mutter wurde von alten Freunden herzlich bewillkommt. Ich wurde zum Tanz geholt — und fühlte mit Befriedigung, daß Aller Augen auf mich gerichtet waren. Ich hätte ja nicht 21 Jahre und nicht — Schauspielerin sein müssen!

Ich drehte mich gerade mit einem schmucken Bauernburschen im Ländler, als ich in der Menge ringsum eine auffallende Bewegung bemerkte. Von Mund zu Mund ging ein Flüstern: „Sie kommen — die hohen Herrschaften!“ (Fortsetzung folgt.)

Schulgesangbuch von A. Treblin. Breslau 1880. Verlag von W. G. Korn.

Das neue „Gesangbuch für evangelische Gemeinden Schlesiens“ ist binnen Jahresfrist bereits in 125 Gemeinden, darunter in mehreren Städten, Breslau voran, eingeführt worden. Dieser Anfang berechtigt zu der Erwartung, daß es allmählig zum wirklichen Provinzial-Gesangbuche werden werde. Mit der äußeren Ausbreitung aber ist es nicht gethan. Noch wichtiger ist, daß der in ihm dargebotene gebogene Niederschlag der evangelischen Kirche zum geistigen Eigentum der Gemeinden werde. Und hierfür ist das Schulgesangbuch ein höchst dankenswerthes Mittel. Es sind nämlich darin 200 Lieder des neuen Gesangbuches zusammengestellt. In die besten und am meisten anerkannten Kirchenlieder soll sich die Jugend durch den Gebrauch in der Schule einleben und so den Grund dazu legen, daß sie im Gesangbuche der Kirchengemeinde sich heimisch fühlt. Schon diese Auswahl und Zusammenstellung allein, mit Text und Gesangmelodien, wäre eine hochschätzbare Gabe. Das Schulgesangbuch bietet aber noch Verschiedenes als Anhang, was seinen Werth für den Unterricht wesentlich erhöht. Es enthält eine kurze lichtvolle Geschichte des deutschen Kirchenliedes, Dispositionen zu den wichtigsten biblischen Geschichten alten und neuen Testaments nebst passenden Liederberjen und Sprüchen, eine Zeittafel zur Kirchengeschichte, achtzehn gut gewählte Psalmen, Luthers kleinen Katechismus, Sprüche dazu, eine gebräugte Darstellung der Lebrunterchiede der evangelischen und der katholischen Kirche, endlich 10 treffliche Schulgebete. Eine Ausgabe enthält auch noch die Melodien. Bei weiser Vertheilung und Benützung des dargebotenen Stoffes kann dieses bescheidene „Schulgesangbuch“ zum reichen Segen für die Jugend werden. Das Buch dürfte sich besonders für Schulen eignen, deren Ziele über das Elementare hinausreichen.

verschiedenen Klassen, denen Herr Rector Bönninghausen vorsteht, Lesen, Schreiben, Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturkunde und Raumlehre gelehrt. Der Cursus ist einjähriger. — Die Osterprüfungen in den beiden hiesigen Stadtschulen finden im Laufe der nächsten Woche statt.

□ **Gleiwitz**, 15. März. [Viehmarkt.] Am heutigen Viehmarkte waren 2750 Stück Pferde, 350 Stück Rindvieh, 127 Schweine und 13 Ziegen aufgetrieben. Käufer waren aus Sachsen, Bairenberg, Baden, Berlin, Görlitz, Dresden, Posen, Breslau und den meisten Städten der Provinz vertreten. Der Preis belief sich bei Reitpferden auf 800—1000 M., bei Wagenpferden auf 150—2000 M., bei Alderpferden auf 600—1000 M., bei gewöhnlichen Arbeitspferden auf 200—400 M. und bei Pferden mittlerer Größe auf 80 bis 150 M. pro Stück. Für Kühe wurden 120—300 M., für Jungvieh 30—90 M., für Schweine 25—60 M. und für Ziegen 12—18 M. pro Stück gezahlt. Es war ein starker Verkehr und lebhaftes Nachfrage, auch wurden im Allgemeinen verhältnismäßig hohe Preise gezahlt. Massstücke von Rindvieh waren 6 aufgetrieben.

d. Gleiwitz, 15. März. [Feuer. — Postamt. — Reichsbankstelle.] Gestern Abend zeigte sich am nordwestlichen Himmel ein heller Feuerchein, ein Umstand, der den Böschmannschaften Veranlassung gab, mit der Landfeuerspritze auszurücken. Als man sich überzeugt hatte, daß das Feuer in größerer als Meilenentfernung von hier sich befand, lehrte man mit der Spritze zurück. Das Feuer war in Bischof, hiesigen Kreises, und hat vier Häuser nebst 3 Scheuern eingeäschert. Die Preisreiskammer Böschmannschaften, die mit ihrer Spritze an der Brandstätte erschienen waren, jagten eiligst davon, als sich die Kunde verbreitete, in ihrem Orte sei Feuer ausgebrochen. Es war dort in der neunten Abendstunde eine Scheuer abgebrannt. — Der Verkehr des hiesigen Postamtes hat im vergangenen Jahre sich bedeutend vergrößert und ist das Postamt Gleiwitz jetzt das bedeutendste im Bezirk der Ober-Postdirection zu Oppeln geworden. — Der Selbstabsatzverkehr der Reichsbankstelle hat im vorigen Jahre einen bedeutenden Rückgang erfahren. Der Gesamt-Kassen-Umsatz ist von 345,793,108 M. auf 315,136,346 M. zurückgegangen.

Nm. Leobfchütz, 14. März. [Verein für Geflügelzucht und Vogel-
schuß.] Heut constituirte sich hier der „Leobfchitzer Verein für Geflügel-
zucht und Vogelschuß“, nachdem auf die vorher ergangene Einladung des
in der ersten Versammlung gewählten Comites sich 68 Personen aus der
Stadt und dem Kreise zum Beitritt bereit erklärt hatten. Nachdem die von
dem erwähnten Comite entworfenen Statuten durchberathen und von der
Versammlung nach einigen unwesentlichen Änderungen acceptirt worden
waren wurde, der aus acht Mitgliedern bestehende Vorstand gewählt, und
zwar der Kreisausschuß-Secretär Grigall, dem das Hauptverdienst an der
Bildung des Vereins zuerzuehen ist, als Vorsitzender, der Amtsvorher
Bawelle aus Babis als Stellvertreter, der Maurermeister Schnurpeil
von hier als Schriftführer, der Kämmerer Bernard von hier als Stell-
vertreter, der Buchdruckereibesitzer Wittke von hier als erster Beisitzer resp.
Bibliothekar, der Domainenpächter Bernard aus Schmiedsdorf als zweiter
Beisitzer, der Brauereibesitzer C. Weyer von hier als Kassirer und der
Kadrier A. Hamel von hier als Materialienverwalter. Nachdem wurde
beschlossen, im Monat Juni d. Z. eine Geflügelausstellung hier abzuhalten,
und der Vorstand mit den erforderlichen Schritten zur Ausführung dieses
Beschlusses beauftragt.

Z. Rattowig, 15. März. [Freitag.] In der heutigen Kreisversammlung wurden von dem Vorsitzenden, Landrath Grundmann, die neu gewählten Kreisratsmitglieder eingeführt und hierauf u. a. folgende Beschlüsse gefaßt: Der Kreisrat nahm auf Antrag des Kreisausschusses bis auf Weiteres von der Aufnahme einer Kreisanleihe Abstand, da der Vermögensstand des Kreises zur Zeit noch ein günstiger sei. Dem Kreis-Ausschuß ertheilte der Kreisrat auf Antrag der Rechnungscommission für die Jahresrechnungen pro 18/8 und 1879 Decharge. An Stelle des aus dem hiesigen Kreise verzagenen Berg Rath von Krenski wurde der Bergwerks-director Bernhardt aus Koschitz gewählt.

8 Antonienhütte, 15. März. [Wohltätigkeits-Vorstellung. — Kaisers Geburtstag.] Zum Besten des hiesigen Frauenvereins fand gestern Abend im Knopfschen Saale eine theatrale Vorstellung statt, in welcher „Eine kranke Familie“ von Moser zur Aufführung gelangte. Mit Vergnügen können wir konstatiren, daß das anerkanntswürdige Streben der Dilettanten mit gutem Erfolge gekrönt wurde, so daß eine namhafte Summe zur Wohltätigkeitszwecken in Verwendung kommen wird. — Wegen der Charwoche wird der kaiserliche Geburtstag vom Seiten des hiesigen Kriegervereins am Sonnabend, den 20. d. M., in üblicher Weise gefeiert werden; außerdem findet ein Festessen in Knopfs Hotel an demselben Tage statt. In den Schulen findet die Feier am 22. März statt.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

k. Nawitsch, 16. März. [Turnverein. — Kram- und Viehmarkt.] Vorgesitter feierte der hiesige Turnverein im Saale des Schützenhauses sein achtzehntes Stiftungsfest durch ein Schauturnen, dem sich ein Tanzfranzöser anschloß. Die Turner führten dem zahlreich erschienenen Publikum Ordnung- und Freibühnen, Ringen- und Kärturnen vor. Die Uebungen wurden elegant ausgeführt, namentlich bewies das Kärturnen, mit welcher Sorgfalt die turnerische Ausbildung betrieben wird. — Der gestern und vorgestern hier abgehaltene Vieh- und Krammarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und daher auch von Verkäufern und Käufern ziemlich stark besucht. Auf dem Viehmarkt war zahlreiche und schönes Vieh aufgetrieben. Der Schweinemarkt wies viel Ferkel auf. Fette Schweine waren weniger vorhanden. Der Rindviehmarkt war ebenfalls stark besetzt. Nach ungefährer Schätzung wurden über 1000 Stück Ossen und Kühe aus- gegeben. Die Nachfrage nach letzteren war sehr stark und daher das Ge- schäft sehr lebhaft. Auch der Pferdemarkt bot diesmal eine reiche Auswahl, da nach oberflächlicher Schätzung 4—500 Stück Pferde aufgetrieben waren. Ganz besonders wurden starke Aderpferde gesucht. — Der Krammarkt wies ein schleppendes Geschäft auf.

Handel, Industrie &c.

4. Breslau, 16. März. [Von der Börse.] Die Börse verlief in größter Geschäftstille, die Tendenz kann, soweit eine solche überhaupt erkennbar war, als fest bezeichnet werden. Creditactien schwankten zwischen 530,50 und 531,50. Bahnen etwas höher. Banken leblos. Montanwerthe fest, aber sehr still. Russische Valuta einen Bruchtheil besser.

Breslau, 16. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollsfd. = 100 Rlgr.

	gute			mittlere			geringe zweite		
	höchster niedrigst.			höchster niedrigst.			höchster niedrigst.		
	Stk	℔	Stk	Stk	℔	Stk	Stk	℔	Stk
Weizen, weißer	22	2	21 80	21	10	20 50	20	10	19 40
Weizen, gelber	21	60	21 40	20	90	20 50	20	10	19 30
Woggen	17	60	17 40	17	20	17 —	16	80	16 60
Gerste	17	20	16 60	15	90	15 30	14	90	14 40
Hafer	15	70	15 50	15	30	15 10	14	90	14 70
Erbsen	19	50	18 80	17	70	17 30	16	50	15 70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	petite		mittle		ord. Waare.	
	Rt	$\frac{1}{2}$	Rt	$\frac{1}{2}$	Rt	$\frac{1}{2}$
Raps	22	75	21	50	19	75
Winter-Rübsen . .	21	75	20	50	18	75
Sommer-Rübsen . .	21	50	19	50	16	50
Dotter	21	50	19	00	16	00
Schlaglein	25	50	23	50	20	00
Schiffaat	16	50	15	50	14	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuschefel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.)
 beste 4—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark,
 per Neuschefel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,25 Mk., geringere 1,25—1,50 Mk.,
 per 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

Breslau, 16. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]
 Kleesaat, rothe fest, ordinär 20-28 Mark, mittel 30-34 Mark fein
 38-42 Mark, hochfein 44-48 Mark, exquirit über Notiz. — Kleesaat,
 weiße fest, ordinär 35-45 Mark, mittel 48-52 Mark, fein 55-65 Mark,
 hochfein 70-75 Mark, exquirit über Notiz.
 Roggen (per 1000 Kilogr.) matt, gef. — — Gr., abgelassene Kündi-
 gungsscheine — —, per März 173 Mark Br., März-April 173 Mark Br.,
 April-Mai 174 Mark Br., Mai-Juni 176,50 Mark Br., Juni-Juli 177,50
 Mark Br. Juli-August 171 Mark bezahlt.

Haser (per 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., per lauf. Monat 152 Mark Ed.,
April-Mai 153 Mark bezahlt. Mai-Juni 155 50 Mark Br.

Kaps (per 1000 Kilogr.) gef. — Etr., per lauf. Monat 240 Mark Br.,
25 Mark Bd. April-Mai —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gel. — Ctr., loco 55 Mark Br., per März 53 Mark Br. März-April 53 Mark Br. April-Mai 53 Mark Br. Mai-Juni

Marl Br., April 53 Marl Br., April-Mai 53 Marl Br., Mai-Juni
75,75 Marl Br., Juni-Juli 54,50 Marl Br., September-October 56,50 Marl
Br., October-November 57 Marl Br., November-December 57,50 Marl Br.
Petroleum (per 100 Kilogr. 20 % Tara) loco 28,50 Marl Br., per
Tara 28,50 Marl Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 %) rubiger, gef. — Liter, per März 30 Mark Br., März-April 60,30 Mark Br., April-Mai 60,80 Mark Br., Mai-Juni 61,50 Mark Br., Juni-Juli 62,20 Mark Br., Juli-August 63 Mark Br., August-September 63 Mark Br., September-October 60 Mark Br.
 Zint: rubig. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 17. März.
 Roggen 173, 00, Weizen 218, 00, Gerste —, —, Hafer 152, 00,
 Raps 240, —, Rübsöl 53, 00, Petroleum 28, 50, Spiritus 60, 30.

= Grünberg, 15. Mär. [Vom Getreide- und Producten-
markt.] Auf dem heutigen Wochenmarkte waren die Preise im Allge-
meinen nicht wesentlich von denen der Vorwoche verschieden. Die Zufuhr
war immer noch mäßig. Bezahlt wurden für 100 Kilogr. Weizen 22 bis
23 M., Roggen 17,50—17 M., Gerste 16 M., Hafer 17—16,50 M., Erbsen
8—17 M., Kartoffeln 5,50—4,50 M. — In den letzten Tagen hatten wir
bei vorherrschend östlicher und nordwestlicher Windrichtung einen ziemlich
heßen Barometerstand; an einigen Morgen waren früh bis 8 Grad Kälte.
Heute war die Temperatur wieder milde.

§ Reiffe, 16. März. [Erb- und Maurerarbeiten.] Bei der kgl. Bau-Inspection der Oberösterreichischen Eisenbahn fanden die Reife und die Steinlieferung zum Bau der 7½ Meilen weiten Unterführung der Klobnitzer Dorfstraße bei Gofel und zur Verlegung der Bahndämme während des Baues, sowie Erhöhung des Lehmdammes um 1,56 Meter zur öffentlichen Submission. Die Arbeiten und Lieferung sind in drei Lose theilte: Los 1 Erdarbeiten, Los 2 Lieferung von 220 Kubikmeter ausgesetzten Granitsteinen, Los 3 Maurerarbeiten. Es offerirten zum Gesamtpreise: A. und C. Lischke in Vögenitz ad 1 von 18,796 M., Walzer Fabian in Glogau ad 1 von 15,000 M., Mide in Gofel ad 1 von 16,81,80 M., Raich in Neustadt DS. ad 1 von 13,000 M., Klose in Reslan ad 1 von 11,898 M., Raich in Deutschweite ad 1 von 15,279 M., Raich in Beuthen DS. ad 1 von 25,442,65 M.; Buja in Krappitz ad 2 von 1760 M., ad 3 von 4330 M., Nicolaiet u. Söhne in Reiffe ad 2 von den Strehleren Brücken pro Kubikmeter zu 5,25 M., aus den Steinföhrner Brücken zu 3,50 M., Schwarzer in Gofel ad 3 zu 2819,25 M., Raich u. Erner in Neustadt DS. ad 3 von 3723 M.

Wien, 15. März. [Schlachtviehmarkt.] Angemeldet 3118 Stück
Schafe, und zwar: 1740 ungarische, 456 galizische und 922 deutsche. Der
größte Auftrieb, sowie die bevorstehenden Fasten wirkten höchst ungünstig
auf den Verkehr und fielen die Preise bei äußerst schleppendem Geschäft:
unge um 1,50–2 Fl. per Meter = Centner. Es notiren ungarische Schafe
im Preis von 50–58 Fl., nur eine Partie Schopprama erhielt 59 Fl.,
galizische von 51–54½ Fl., deutsche von 52–58 Fl. per Meter = Centner.
Über die Hälfte des Auftriebes ist bei Abfassung des Berichtes noch un-
verkauft und dürften die Preise sich noch weiter ermäßigen.

Cz. S. [Berliner Viehmarkt.] Montag, 15. März. Auftrieb: 2592 Linder, zu leichten Preisen langames, Ueberhand hinterlassenes Geflügel. Waare 58–60, Ila 50–53, IIIa 42–45, IVa 30–35 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht; 8357 Schweine, gleichfalls in Folge geringen Exportes sehr brüchige Daniel, beste Medlenburger Race 55–57, Landfleischweine 48–54, Ila 48–53 M. pro 100 Pfd. lebend Gewicht mit 20 pCt. Tara; 1393 Kalber, wenig angeregter Verkehr bei 40–50 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht; 144 Hammel, flauenbenjirt und verhältnißmäßig wenig gekauft, 40–50 Pf. pro 1 Pfd. Schlachtgewicht.

T. Breslau, Mitte März. Landwirtschaftliche Rundschau
Schlesien. — Witterungsverhältnisse und deren Einwir-
kungen auf unsere Winterfaaten. — Frühlingsbestellung. —
unere Viehheerden, deren Gesundheits- und Fütterungs-
and. — Getreide-Fm- und Export. — Allerlei. Schon knüpfen
sich frohe Hoffnungen an den Monat März, da derselbe von Anbeginn sich
selb und freundlich erwies und wirkliche Frühlingsabnungen erweckte. Vom
bis 6. März war Regenwetter vorherrschend bei einer Temperatur bis
Grad Wärme (Celsius) und frostfreien Nächten, später lag die Wärme
gar bis 11 Grad. Am 11. März trat heftiger Regen mit Gewitter-
erscheinungen ein, und die Folge davon war, daß das Thermometer in den
ächsten beiden Nächten bis auf 8,5 unter Null fiel und die freudigen
Frühlingsideen im Keime erstickte. Seitdem ist die Witterung eine unde-
bings geblieben. Die Nächte kalt, bei vorherrschend rauher Ostwind-
ömung, aber auch der Südwind brachte keine angenehmere Temperatur.
o stehen wir heut, Mitte März, kein Haar breit weiter in der Vegetation
so Anfang des Monats, und das so sehnlich erhoffte Frühjahr — nach-
dem fast diernuonalischer Winter — ist wieder in unbestimmte Ferne ge-
ckt. — Dieser plötzliche unangstige Witterungswechsel ist entschieden von
wädhchem Einfluß auf unsere Vegetation, speciell auf unsere Winterfaaten,
ad sind die Folgen heutz noch gar nicht zu beurtheilen. Der Boden war
itzig ganz durchgethaut, die Winternässe zog sich bei durchlassenden Böden
von nach dem Untergrunde und die Ackerkrume gewann die notwendige
rodenheit, um bearbeitet werden zu können. Selbstverständlich war die
vegetation auf unserer Culturpflanzen in den wärmer belegenen Kreisen
schlesiens bereits eingetreten und wurde durch die warmen Regentage bei
rostfreien Nächten begünstigt. Der Raps fing auf trockenem Standort schon
arf an zu treiben, die Wurzeln bildeten neue Ausläufer, und der Stengel
kte neue Triebe und Blattknospen an. Der heftige und anhaltende
arme Regen am 11. d. M., der fast ganz Schlesien umfaste, brachte den
oben mehr Feuchtigkeit zu, als ihm gut war, ebenso löste er viel Pflanzen-
abstoffe, welche die Wurzeln begierig aufnahmen und den einzelnen
heilen der Pflanze, soweit dieselben nicht abgestorben waren, zuzufüh-
er plötzlich darauf eintretende Frost drang in der zweiten Nacht über
Zoll in den Boden ein, zog die Ackerkrume zusammen und dadurch
arben die zarten, neugebildeten Wurzelsafern wieder ab, resp. sie kamen
cher Thätigkeit. Kälte mit Nässe verbunden ist der größte Feind unserer
elpflanzen, darum wird auch der Raps auf notorisch feuchten Aedern mit
ngender Nässe nicht unerheblich gelitten haben. Bei sonnigen, böher
legenen Mittagslehnern kommt dieses abnormale Wetter weniger in Be-
acht. — Weizen- und Roggenfaaten sind gegen verglichen rapide Ueber-
änge besser gewappnet und leisten bei kräftiger Wurzelbildung viel
ngeren Widerstand. Hier schaden nur anhaltende, rauhe Ost-
nd Nordwinde, unterstützt von kühlen, kalten Nischerschlägen —

Nordwinde, unterläßt von leuchtigen, kalten Niederlagen. — Bereits in früheren Jahren ist besprochen worden die Notwendigkeit einer richtigen Ackerbeziehung, namentlich im Frühjahr, wenn die Herbstarbeit durch einen zu früh eintretenden Winter nicht beendet werden konnte. Eben warteten wir vor nasser Bearbeitung des Bodens und führten die dazugehörigen Gründe an. Nächstes ist eine der wichtigsten Absichten der Bodenhygiene, der über die Wärmeverhältnisse des Ackers. Der Grund des organischen Lebens, das Gedeihen der Pflanze auf dem verwitterten Gestein, basiert auf einem der Hauptfactoren der Pflanzenproduction, auf der Wärme des Bodens. Wir nehmen vorzugsweise nur zwei Quellen an, aus denen der Boden seine Wärme bezieht — und zwar die erste als directe Einstrahlung und die zweite herrührend von der Zersetzung der humösen Stoffe im Boden. Die humösen Bestandtheile eines Feldes werden entweder durch den Stallmist oder durch die im Boden verbleibenden Wurzelsbestandtheile gebildet und bestehen in Folge ihrer organischen Zusammensetzung zum größeren Theile nur aus Kohlenstoff. In der Masse nun, an welche der Kohlenstoff gebunden, entwickelt sich Ammoniak. Unter Einwirkung des Ammoniaks entsteht unter fortwährender Sauerstoffanziehung eine ganze Reihe von Säuren, von denen jede nachfolgende gleichsam als eine höhere Oxydationsstufe der vorhergehenden angesehen ist. Die höchste Potenz der Oxydation oder Verbrennung ist die Umwandlung in Kohlenure und Wasser. Je nach der Masse des vorhandenen Humus und je nach der Schnelligkeit der Verbrennung werden im festen Fortschreiten lassen von Wärme frei und für den Boden wirksam. Dies der gewöhnliche Gang der Wärmeentwicklung aus humoser Substanz. Daß Gründüngung unter Umständen eine höhere Wärmeentwicklung herbeiführen kann, wie dasselbe Quantum Stallmist, ergibt sich aus der einfachen Betrachtung des Umstandes, daß bei der Production des Stallmistes, also durch das Verfüttern der Pflanzentstoffe eine nicht unbedeutende Quantität Kohlenstoff vom Thiere zur eigenen Wärmeproduction aufgenommen wird, daß mithin ein geringeres Quantum Kohlenstoff in den Acker gelangt. Soll Wärmeentwicklung eintreten, so muß der atmosphärische Sauerstoff in die Bodenschichten einbringen, den Kohlenstoff vorfinden und ihn oxydiren können. Das Vorhandensein von größeren Mengen Wasser kann den Verwesungsproceß vollständig hindern, deshalb trägt eine gute Drainage viel zur Ver-

mehrung der Wärme im Boden bei. Leider ist uns der Raum zu knapp bemessen, um vorstehende Auslassungen durch Beispiele und Zahlen zu belegen, wir werden aber in späteren Referaten die Lücke zu ergänzen suchen. — Unsere Viehherden erlitten sich trotz des langen und anhaltenden Winters eines befriedigenden Gesundheits- und Futterzustandes. Glücklich Weise haben anstehende Seuchen nicht grassirt und die bin und wieder auftretende Maul- und Klauenseuche oder auch Träberauschlag waren von keiner besonderen Bedeutung. Die noch vorhandenen Futtermittel vertragen eine noch längere Dauer des Winters, während aber die Kraftfuttermittel, wie Kaps- und Leinfaden, Futtermelre u. im Preise voraussichtlich steigen werden. — Wir machen die Landwirthe auf die Erdnuß-Destillen aus geschälten Erdnüssen aufmerksam. Dieselben werden durch ihren hohen Nährwerth und dabei im Verhältniß billigen Preis unseren einheimischen Kraftfuttermitteln bedeutende Concurrenten machen. Nach Dr. Kröner in Proskau enthalten die Erdnuß-Destillen aus Proteinstoffen 45,05 pCt., an Fett 7,95 pCt., stickstoffreiche Extractstoffe 24,89, Rohfaser 8,44, Asche nur 4,50 und Feuchtigkeit 9,17 pCt. So viel uns bekannt, vertritt die Firma M. Birkenfeld in Breslau diesen wichtigen Futterartikel. — Getreide- Im- und Export sieben einander noch immer diametral gegenüber, noch immer ist die Zufuhr aus Oten und Südosten eine bedeutende zu nennen und überfließt unsern Consum erheblich. Nur ganz seine Sorten Getreide, und davon nur wenige Species, werden am Markte lobend gehandelt, wie Weißweizen, Gelbweizen, hochfeine Bran- und Saatkartse, Saathaser und eventuell noch Erbsen. Mit Luzerne, Roth- und Weißklee, den verschiedenen Grassamenarten ist der Bedarf bereits meist gedeckt und nur einige Nachzügler kommen jetzt noch später nach. Lupine wird stark angeboten, da leider die Erfahrung gelehrt, daß die Lupinenfütterung wiederholte Erkrankungen bei Schafen hervorgerufen hat, so wäre es rationell, die Lupinenkörner bei ihrem hohen Stickstoffgehalt in sein geschwöchten Zustand zur Düngung zu verwenden. Drei Centner pro Morgen geben eine vollständige Düngung an. Als Vorbeugungsmittel gegen die Wirkung der Lupinenfütterung bei Schafen wendet man mit Erfolg Holsztheer, auf die Salzlede gestrichen oder im Futter verabreicht, an. Mehr als 4 Loth (alt Gewicht) Lupinenkörner soll man nie pro Schaf verfüttern. Der Import an Getreide, incl. Mais, betrug in der letzten Woche durch Bahnzufuhr 3,682,390 Kgr.; der Export auf demselben Wege und per Schiff 2,471,258 Kgr., mithin verblieben am diesem Plage, exclusive Landzufuhr, 1,211,132 Kgr. Getreide. Die Nachfrage nach Kartoffeln wird immer lebhafter und unsere letztere wohl einen sehr hohen Preis erreichen. Der starke Kartoffelexport im Herbst aus unserer heimathlichen Provinz dürfte sich wohl hart bekräften, und war es damals bereits an der Zeit, seitens der Regierung für die nothleidenden Districte Oberschlesiens die fehlenden Samenkartoffeln sich zu sichern, anstatt dieselben nach England zu exportiren. Bereits Anfang Novbr. v. Z. machten wir an dieser Stelle auf ein Verbot der Kartoffelausfuhr im Interesse der Consumanten aufmerksam. Die Rübenzuckerfabrikanten klagen dieses Jahr, und nicht mit Unrecht, über eine mehr als ungenügende Ausbeute. Je länger der Betrieb dauert, desto mehr verliert die Rübe an Zuckerwerth. Während des Winters, wo die Rübe in den Mieten liegt, entwidelt dieselbe, wegen Mangel an Lebensluft, eine Menge überschüssiger Kohlen säure und Stickstoff und entsteht dadurch Milchsäure, und später stellt sich schleimige Gährung ein. Pasteur hat nachgewiesen, daß bei diesen Vorgängen ein Theil des Zuckers vernichtet, ein anderer unkrystallisirbar wird und die Rübe mit einer schleimigen Flüssigkeit anfüllt, welche eine Menge Bläschen, Milchsäure- Ferment und Ferment der schleimigen Gährung enthält. — Es soll nun Aufgabe des Fabrikanten sein, bei eingeschoberten Rüben die sich bildende Kohlen säure und den nach der Absorption des Sauerstoffes erbrügigen Stickstoff aus den Mieten wegzuschaffen und durch frische Luft zu ergänzen, — mit einem Worte für gericelt und genügende Ventilation zu sorgen. Dieses Verfahren ist so einfach und so leicht, auch bereits patentirt — und an dieser Stelle ist genug besprochen, daß es merkwürdig erscheint, wenn nach diesen angeführten Thatfachen noch Klagen über mangelhafte Rübenausbeute in den späten Wintermonaten laut werden.

Darmstadt, 16. März. Der Aufsichtsrath der Darmstädter Bank beschloß die Vertheilung einer Superdividende pro 1879 von $5\frac{1}{2}$ pCt. oder 23,57 Mark pro Actie.

= [Unfall-Statistik.] Bei der Gegenseitigen Lebens-, Invaliditäts- und Unfall-Versicherungs-Gesellschaft „Prometheus“ in Berlin wurden im Monat Februar d. J. 107 Unfälle auf Collectiv-Versicherungen angemeldet und zwar: 1 Fall von Tödtung, 2 Fälle, welche theilweise Invalidität zur Folge haben werden und 104 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit. Die Tödtung geschah in einer Bannbühnenfabrik. Von den Invaliditätsfällen ereigneten sich je 1 in einer Maschinenfabrik und in einer Papierfabrik. Auf Einzel-Versicherungen wurden 17 Fälle von vorübergehender Erwerbsunfähigkeit angemeldet.

Ausweise.

Wien, 16. März. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 614,830 Fl. Minus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 47,996 Fl.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Febr. 1880 betrugen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	73,639 Mark
---------------------------------------	-------------

2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	353,974	"
3) aus den Extraordinarien	16,468	"
Summa pro Febr.	444,081	Mart.
Die Einnahme pro Febr. 1879 beträgt (definitiv festgestellt)	405,312	"
Mithin pro 1880 mehr	44,605	Mart.
Einnahme bis Ende Febr. 1880	886,629	"
" " " 1879	830,270	"
Mithin pro 1880 mehr	69,630	Mart.

Verloofungen.

[Polnische 4% Liquidations-Pfandbriefe.] Ziehung vom 1. bis
4. März. Auszahlung ab 1. Juni 1880. à 1000 Mk. 157 174 292 364

[illegible]

Table with 2 columns: Number and Name. Contains a list of names and numbers, likely a directory or index.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 15. März. [Verein Breslauer evangelischer Lehrer.] Die Sitzung am 28. Februar war eine außerordentliche, in der Herr College Köhler auf Ersuchen des Vereins zwei weitere Theile seines Dramas „Martin Luther“ vortrug, und zwar Luther im Kloster und Luther vor dem Reichstag. Was der Verfasser in einer einleitenden Bemerkung wünschte, das ihm vollkommen gelungen: den oft geradezu dogmatischen Stoff in eine allgemein ansprechende und wirklich poetische Form zu kleiden. Der Vortrag wurde von vielen Gästen bei. In der Sitzung am 13. März hielt Herr E. Vogt einen Vortrag über die neue Orthographie. Der Vortragende betonte den Standpunkt, daß die Sprache eine radikale Erneuerung nicht bedürfe, sondern daß sie sich aus dem Volksleben heraus allmählich weiter entwickeln müsse. Bei einer Uebersicht über die Pottamer'sche Orthographie wurde besonders der Abweichungen von der österreichischen, bairischen u. s. w. Orthographie gedacht. In der Discussion hob man übereinstimmend hervor, daß der Unterricht in der neuen Orthographie so lange einen geringen Erfolg haben muß, als nicht sämtliche Schulbücher in derselben abgedruckt sind, und daß namentlich die Schwanungen, die in dem Regelmäßigen und Unregelmäßigen vorhanden sind, vor der Einführung beseitigt werden müssen.

Breslau, 14. März. [Verein schlesischer Gastwirthe zu Breslau.] In der letzten Versammlung gelangte u. A. der Rassenbericht über das stattgehabte Vergleichen zur Kenntnissnahme der Mitglieder. Dieser hat zum Besten der Unterstützungskasse einen Ueberschuß von 248,55 Mark ergeben. Nachdem nunmehr die Unterstützungskasse eine Summe von 2000 Mark erreicht, soll fortan der vierteljährliche Beitrag von 50 Pf. pro Mitglied zu dieser Kasse weggelassen. Nach dem Bericht des Herrn Weiß über die Vereins-Dienstkontrolle sind im Laufe des verfloffenen Jahres für 176 männliche und 125 weibliche Geschäftsgehilfen feste Engagements vermittelt worden; Hilfsstellern wurden 447 zeitweise beschäftigt. Herr Weiß besagte, daß viele Vereinsmitglieder sich noch nicht der Vereinskontrolle begeben. Die Folge davon sei, daß Individuen beschäftigt würden, die dem Gastwirth resp. dem ganzen Gastwirthstande nicht zur Ehre gereichen. Bei ausserordentlicher Unterstützung der Dienstkontrolle würde sich auch diese immer mehr ausbilden. Gegenüber der freien Discussion besprach der Vorsitzende, Herr Weiß, den von Kurzem in hiesigen Zeitungen gebrachten Artikel über Schanklocaie, in denen junge Leute, wie Schüler, Lehrlinge u. s. w. häufig verkehren und durch den Besuch dieser Localen (namentlich mit Damen-Beimischung) zu Verunreinigungen veranlaßt resp. getrieben werden. Redner glaubt voraussetzen zu dürfen, daß kein Mitglied dem Verein jemals die Schande antun werde, durch eine solche niedrige, verächtliche Handlungswiese unehrenhafte und unmündige junge Männer auszunutzen, und den Verein in Miskredit zu setzen, dessen Hauptaufgabe es gerade sei, die Hochachtung der Behörden wie des gutgesinnten Publikums zu erhalten. In gleicher Weise beipflichtet der Vorsitzende einen von Kurzem gekommenen Fall, wo dem Besitzer eines größeren Tanzlocaie die Tanz-Concession entzogen worden sei, weil er sein Local an Socialdemokraten zum Zweck der Agitation von socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten unter der Form eines polizeilich angemeldeten Kränzchens hergegeben habe. Dieser Fall drängt ihn zu folgenden Dringlichkeitsanträgen: „Sämmtliche Mitglieder des Vereins schlesischer Gastwirthe zu Breslau geben die bestimmte Erklärung ab, meher dem Socialdemokratismus anzugehören, noch mit Wissen und Willen ihre Localen zu socialdemokratischen Versammlungen herzugeben, noch dieselben zu dulden.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende betonte schließlich noch, daß, sollte dennoch ein Mitglied anderer Meinung sein, der betreffende lieber seinen Austritt erklären möge, als ferner mit dieser Ansicht dem Verein angehören. Herr Reichsmar verlas eine demnachst über eine Veranlassung der Gasconsumenten in Berlin, welche nichts anderes bezwecke, als eine Ermäßigung des Gaspreises von 16 auf 10 Pf. pro Kbm. herbeizuführen, während die Breslauer Gasconsumenten in Folge des Umstandes, daß hier keine Concurrenz in der Gas-Production sei, mit einer Preisermäßigung von 20 Pf. auf 18 Pf. pr. Kbm. zufrieden sein müßten. Im Weiteren kam Redner auf die Gasmessermethode zu sprechen und beleuchtete dieselbe als eine zu Unrecht bestehende, da doch keinem Käufer einer Waare zugemuthet werden könne, daß er dem Verkäufer Maß oder Wage selbst zu liefern resp. zu bezahlen veranlaßt werden könne.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 16. März. Reichstag. Mündlicher Bericht der Geschäftsordnungscommission über die Frage, ob das Mandat des Grafen Dohna-Schindenfeld durch seine Ernennung zum Burggrafen von Marienburg für erloschen zu erklären. Nach dem Antrag der Commission erklärt das Haus ohne Discussion das Mandat für fortbestehend. Es folgt der Bericht derselben Commission über die Fortdauer der Mandate der Abgeordneten Dreyer, Bähr, Grävenitz, Neden, Witte, Thilo und Saro. Die Commission beantragt die Mandate der Abgg. Bähr, Grävenitz, Witte, Thilo und Saro für erloschen, die übrigen für fortbestehend zu erklären. Findelsen beantragt auch die Mandate der Abgg. Bähr und Grävenitz für nicht erloschen zu erklären. Klotz ist für die Beschlüsse der Commission, Beseler beantragt, daß die in Folge der Zustimmungsorganisation erfolgten Ernennungen auf die Fortdauer der Mandate zum Reichstage keinen Einfluß ausüben sollen. Hellhoff ist für Gültigkeit sämtlicher Mandate. Windthorst spricht für die Beschlüsse der Commission, will aber das Mandat des Abg. Saro für gültig erklärt wissen. Der Antrag Beseler wird abgelehnt, die Anträge der Commission bis auf das Mandat Saros angenommen. Saros's Mandat wird für fortdauernd erklärt. Nächste Sitzung Mittwoch.

Berlin, 16. März. Die Militärsequestration nahm mit 11 gegen 8 Stimmen den von Malgahn-Vergessenheit beantragten neuen Paragraphen an, wonach im Falle eines außerordentlichen Bedarfs eines der gesammte Bestand der beiden jüngsten Jahressklassen der Ersatzreserven erster Klasse einschließlich der Mannschaften, welche nach § 3 nicht übungspflichtig sind, zu einer höchstens achtwöchentlichen Uebung auf Grund einer besonderen kaiserlichen Verordnung einberufen werden können. — Die Socialistengesetz-Commission lehnte die Anträge Reichensperger ab, daß das Reichsgericht an Stelle der Beschwerdecommission trete und Wahl-Versammlungen gestattet sein sollen.

Stuttgart, 16. März. Das „Regierungsblatt“ enthält die kaiserliche Verordnung, betreffend die Vollstreckung der Todesstrafe. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Neufens ist eine königliche Entschließung ergangen, wonach die seit hergebrachte interne Telegraphentaxe von drei Pfennigen auf fünf Pfennige pro Wort erhöht wird.

Wien, 15. März. Der amtlichen „Wiener Zeitung“ zufolge hat der Kaiser dem Ackerbauminister, Grafen Falkenhayn, und dem Handelsminister, v. Korb, die Geheimrathswürde verliehen. Der Archimandrit Andriewicz ist zum griechisch-orientalischen Metropolit in Czernowitz ernannt worden.

Washington, 16. März. Sherman macht bekannt, er glaube wöchentlich für 2 Millionen Dollars Obligationen der Vereinigten Staaten ankaufen zu können.

Newyork, 15. März. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Redar“ ist hier eingetroffen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 16. März. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge ist der österreichisch-erbische Eisenbahnvertrag gestern zu Stande gekommen. Die Eisenbahn von Belgrad über Sanlin wurde direct nach Pest geführt; die Bauzeit beträgt drei Jahre nach Auswechslung bestimmter Ratificationen. Ein bestimmter Ratificationstermin ist nicht festgestellt. Sämmtliche erbische Linien werden gleichzeitig dem internationalen Verkehr übergeben.

Pest, 16. März. Im Unterhause legte der Finanzminister den Bericht über die Begebung von 15 Mill. Goldrente vor.

London, 16. März. Unterhaus. Stanhope antwortete Cartwright, die Zustimmung sämtlicher Mächte zur internationalen Commission für die türkisch-griechische Grenzfrage sei noch nicht eingegangen und der Gegenstand noch unter Erwägung, daher seien Details noch nicht mittheilbar. — Nach zuverlässigen Mittheilungen beabsichtigt die Königin am 25. März früh über Cherbourg nach Baden-Baden abzureisen. Die Königin, welche als Gräfin Balmoral reist, wird während des Charfreitags in Cherbourg an Bord der Yacht „Victoria and Albert“ bleiben und sodann weiterreisen.

Börsen-Depeschen.

(W. L. V.) Berlin, 16. März. [Schluß-Course.] Fest, still.

Table with 2 columns: Course and Value. Lists various financial instruments and their current values.

(W. L. V.) Berlin, 16. März. [Schluß-Course.] Fest, still.

Table with 2 columns: Course and Value. Continues the list of financial instruments and their values.

(W. L. V.) Berlin, 16. März. [Schluß-Course.] Fest, still.

Fest, still. Spielpapiere, Banken, Bergwerke und deutsche Anlagen wenig verändert. Bahnen theilweise erheblich höher, österr. Renten besser, russische Werte steigend. Disc. 2 1/2 pCt.

(W. L. V.) Frankfurt a. M., 16. März, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 264, 50. Staatsbahn —, Lombarden —, 1860er Loose —, Goldrente —, Galizier —, Neueste Russen —, still.

(W. L. V.) Wien, 16. März. [Schluß-Course.] Rubig.

Table with 2 columns: Course and Value. Lists various financial instruments and their current values.

(W. L. V.) Paris, 16. März. [Anfangs-Course.] 3 1/2 Rente 82, 35.

(W. L. V.) London, 16. März. [Anfangs-Course.] Consols 97 1/2.

(W. L. V.) Berlin, 16. März. [Schluß-Bericht.]

Table with 2 columns: Course and Value. Lists various financial instruments and their current values.

(W. L. V.) Stettin, 16. März.

Course vom 16. 15.

Table with 2 columns: Course and Value. Lists various financial instruments and their current values.

Roggen. Unterand.

Table with 2 columns: Course and Value. Lists various financial instruments and their current values.

Petroleum.

Marz 8 20, 8 20.

(W. L. V.) Köln, 16. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Marz 23, 65, per Mai 23, 65.

(W. L. V.) Hamburg, 16. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen rubig, per April-Mai 226, 50, per Mai-Juni 227, —.

(W. L. V.) Paris, 16. März. [Produktenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl rubig per Marz 66, 25, per April 66, 50, per Mai-Juni 66, 50.

(W. L. V.) London, 15. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, Roggen rubig, Safer gefragt, Gerste fest.

Glasgow, 16. März. Roggen 57, 6.

Hamburg, 16. März, Abends 8 Uhr 55 Minuten. [Orig.-Depesche der Bresl. Bz.] Silberrente 62, Lombarden 189, —, Creditactien 264, 50, österr. Staatsbahn 587, —, Neueste Russen 88 1/2, Rheinische —, do. junge —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische 108, 87, Köln-Mindener —, II. Orient-Anleihe 58 1/2, Laurahütte 125, 62, russische Noten 215, 75, Nordwestbahn —, Consols —, —, Laurahütte. Dörserr. Renten fest.

Frankfurt a. M., 16. März, 7 Uhr 16 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Bz.) Creditactien 264, 50, Staatsbahn 234, 25, Lombarden 75 1/2, Dörserr. Silberrente 62 1/2, do. Goldrente 74 1/2, Ungarische Goldrente 87, 81, 1877er Russen 88, 56, Orientanleihe —, —, III. Orientanleihe —, —, Fest.

(W. L. V.) Wien, 16. März, 5 Uhr 40 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 301, 30, Staatsbahn 273, 50, Lombarden 88, 75, Consols 259, 75, Napoleonsbörse 9, 44 1/2, Bayerische 71, 90, Goldrente 86, 70, Ungar. Goldrente 102, 47, Württemberg 58, 17, Anglo 153, 60, —, Kaufst.

Paris, 16. März, Nachmitt. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Bz.) Steigend. Die Media-Liquidation der Spielwerthe ist leicht verlaufen. Reports: Italiener 0,10, Russen glatt, ungar. Gold 0,05, österr. 0,07, Franz. 0,75, Lomb. 0,32.

Table with 2 columns: Course and Value. Lists various financial instruments and their current values.

Orientanleihe II. —, Orientanleihe III. —.

London, 16. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Bz.) Fest, still. Play-Discount 3 pCt. Preuss. Consols —, Bankauszahlung —, Vsb. St.

Table with 2 columns: Course and Value. Lists various financial instruments and their current values.

Vergnügungs-Anzeiger.

* [Stadt-Theater.] Heute findet das dritte Gastspiel des Herrn Ferdinand Jäger vom Hofopertheater in Wien statt und wird der Künstler die Partie des Cleazar in Gabor's Oper: „Die Jüdin“ singen. — Donnerstag kommt das neueste Lustspiel von Graf Ulrich Daudissin: „Was ist Liebe“ zur Aufführung.

* [Koblenz-Theater.] In dieser Woche beschließt Herr Theodor Lebrun sein Gastspiel mit „Rosa-Donna's“ und am Sonnabend geht Rosen's neuestes Lustspiel: „Starke Mittel“, welches in Wien, Leipzig, Hamburg und kürzlich in Berlin mit großem Beifall zur Aufführung kam, zum ersten Male in Scene.

Bekanntmachung.

Die von der königlichen Regierung festgesetzten Klassen-Steuer-Rollen des Stadtbezirks Breslau für das Steuerjahr 1880/1881 werden in Gemäßheit der Bestimmung im § 13a des Gesetzes vom 25. Mai 1873 über die Veranlagung u. der Klassensteuer, sowie des § 16 der Finanzministerial-Instruction vom 29. Mai 1873, öffentlich ausliegen. Die Auslegung findet statt am 18., 19., 22., 23., 24., 25., 27. und 31. März, sowie 1., 2. und 3. April c., und zwar in dem Hause Elisabethstraße 10, Zimmer Nr. 6 parterre, in den Stunden von Vormittags 9—12 und Nachmittags 3—5 Uhr. Die Reclamationen müssen spätestens bis zum letztgenannten Tage Abends 6 Uhr schriftlich, unter Beifügung der Steuerquittung pro April 1880, bei uns eingereicht werden.

Breslau, den 12. März 1880. [547] Der Magistrat hiesiger königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Deutsche Hypothekenbank (Act.-Ges.) Berlin.

Die am 1. April a. c. fälligen Coupons der 4 1/2- und 5procentigen Hypothekenbriefe werden vom 15. März a. c. ab bei dem Banthause B. M. Marck in Breslau eingelöst. [4490] Berlin, im März 1880.

Die Direction.

Schlesischer Centralverein zum Schutz der Thiere. Donnerstag, den 18. März c. in Rehes Restaurant — früher Kabuske — Obblauerstraße Nr. 79: [4487]

Allgemeine Versammlung.

Um rege Theilnahme wird ersucht, Gäste sind willkommen. Der Vorsitzende Dr. Ulrich.

Donnerstags-Vorträge

im Evangelischen Vereinshause, Holteistraße 6/8, Abends 6 Uhr. [4483]

18. März. Herr Pastor Witte in Altwarren: Das Reich Gottes in seiner Vollendung.

Zur Theilnahme an einem Curfus für Erwachsene in Literatur, Geschichte, Kunstgesch., Franz. u. Engl. werden noch zwei, zur Theilnahme am Unterrichte eines Jähr. Kindes noch eine Schülerin gesucht. Näh. Ausl. erteilt gütigst von 1—4 Uhr Nachm. Frau M. Lemberg, Neue Graupenstr. 17. [2909]

Ad. Zepler's Lederwaren-Lager nebst Koffer- und Taschen-Fabrikation ist jetzt nur Ring 47, Nachmarktsseite (Haltstelle der Pferdebahn), parterre im Hofe. Verkauf zu billigen und festen Preisen unter Garantie der Haltbarkeit.

Zum Umzuge:

Teppichfransen, nur mit vollener Kante, per Meter 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Pf. Gardinenhalter, Quasten, Vorhänge, Möbelfransen, Borten zu Lambrequins, Nouveaux, Schnüre, Fransen und Spitzen zu allerbilligsten Fabrikpreisen. [3715]

M. Charig, Obblauerstraße 1 (Kornede), Filiale Ring 49 (Nachmarktsseite).

Constitutionelle Bürger- (Freitag) Ressource.

Freitag, den 19. d. M.: Fest-Concert und Feste u. c. zur Vorfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers und Königs. [4491] Gäste ohne jede Ausnahme haben an diesem Tage keinen Zutritt. Der Vorstand.

Turnverein „Vorwärts.“

Ordentliche Hauptversammlung. Sonnabend, den 20. März c., Abends 8 Uhr, im Nieder'schen Saale, Königsstraße.

Tagesordnung: a. Die in § 8 der Statuten vorgesehene Punkte. [4514] b. Mittheilungen (geselliger Abend u. c.). c. Antrag des Vorstandes um Bewilligung von 1000 Mark beifüg. Betheiligung beim deutschen Turnfest in Frankfurt a. M. Der diesjährige Rassenbericht kann bei unserem Kassenvorstand Herrn Priebsch schon jetzt in Empfang genommen werden.

Der Vorstand.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Donnerstag, den 18. c., Abends 8 Uhr: [4511] Geselliger Abend. Musikalische, declamatorische und theatralische Aufführungen.

Statt besonderer Meldung.
Die Verlobung ihrer einzigen
Tochter Martha mit Herrn Leopold
Neufeld, Pianoforte-Fabrikant in
Berlin, beehren sich hierdurch ergebenst
anzukündigen [2919]
M. Neufeld und Frau,
geb. Kitzauer.
Breslau, im März 1880.

Martha Neufeld,
Leopold Neufeld,
Verlobte.
Breslau. Berlin.

Martha Sachs, geb. Josephy,
Franz Martin Sachs.
[4493] Neubermühle.

Als Vermählte empfehlen sich:
Walter Oppermann,
Martha Oppermann,
geb. Bacharias. [2920]
Magdeburg, Breslau,
am 16. März 1880.

Ludwig Perells,
Sophie Perells,
geb. Silberstein,
Vermählte. [4513]
Prag. Breslau.

Die glückliche Geburt eines ge-
funden Mädchens zeigen ergebenst an
Fedor Freund und Frau
Stephanie, geb. Kann.
[2908]

Heute wurde meine liebe Frau
Clara, geb. Hübschmann, von einem
munteren Zwillingsspaar, Knabe und
Mädchen, glücklich entbunden.
Breslau, den 16. März 1880.
[2907] A. Gasse.

Die glückliche Geburt eines ge-
funden und munteren Knaben beehren
sich an Stelle besonderer Meldung
ergebenst anzukündigen [2921]
Leopold Winkler
und Frau Fanny, geb. Heher.
Leipzig, den 14. März 1880.

Die glückliche Geburt eines munte-
ren Jungen zeigen hoch erfreut an
Heinrich Kestermann und Frau,
geb. Arnold. [4505]
Greiz, den 13. März 1880.

Heute wurde meine liebe Frau
Anna, geb. Busse, von einem kräf-
tigen Knaben glücklich entbunden. [4504]
Drzelsche, den 15. März 1880.
Bergwerksdirector C. Gasse.

Meine liebe Frau Elise, geborene
Sultan, beschenkt mich heute mit
einem prächtigen Knaben. [4500]
Sofrau OS., den 12. März 1880.
Dr. jur. Berwin,
Königl. Amtsrichter.

Todes-Anzeige.
Gestern Abend entschlief
sanft unsere theure, unver-
gessliche Mutter, Schwieger-
Gross- und Urgrossmutter
Frau
Pauline Heymann,
geb. Heyn,
im 89. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme er-
suchen [2916]
Die Hinterbliebenen.
Breslau, 16. März 1880.
Beerdigung: Freitag, den
19. Nachmittag 3 Uhr.
Trauerhaus: Schweidnitzer
Stadtgraben 13 (Rosenberg).

Den plötzlichen Tod unseres frühe-
ren Mitgliebes Herrn
Carl Heberschär
zeigen wir hiermit tiefbetruert an.
Sein Schicksal betrauern wir tief
und aufrichtig. [4494]
Die Mitglieder
der Stadttheater-Capelle.
Wir verlieren schnell und unerwar-
tet unseren braven Kollegen Herrn
Carl Heberschär.
Sein ehrenwerth, biederer Charak-
ter sichert ihm ein dauerndes An-
denken. [4495]
Die Choralisten von St. Elisabeth.

Am 14. d. Mts. starb der
Kaufmann, Herr [4512]
Simon Bie
im Alter von 47 Jahren. Seit
1860 Mitglied unseres Vereins,
hat derselbe stets ein großes In-
teresse für die Turnspiele und
unseren Verein gezeigt; ein ehren-
volles Andenken ist ihm gesichert.
Breslau, d. 16. März 1880.
Der Vorstand
des (älteren) Turnvereins.

Heute früh 5 Uhr entriß uns
der Tod unseren lieben Gatten,
Vater, Sohn, Schwiegersohn und
Bruder [2932]
Heinrich Proskauer.
Breslau, den 16. März 1880.
Die
tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, den
18. März, Nachm. 2 Uhr.
Trauerhaus: Breitestr. 42.

Maßbatter-Basen und Gipsfiguren
werden sauber und billig gereinigt
u. reparirt. C. Maßke, Dhlauerstr. 32.

Apollinaris

Natürlich kohlenaures Mineral-Wasser.

Apollinaris-Brunnen, Ahrthal, Rhein-Preussen.

JÄHRLICHER VERSANDT 8-9 MILLIONEN FLASCHEN UND KRÜGE.

In Breslau bei Oscar Glesser, Junkernstrasse Nr. 33, Hermann Straka, Ring, Riemerzeile Nr. 10, Hermann Enke, Tauenzienstrasse Nr. 78, H. Fengler, Reuschstrasse Nr. 1, Oscar Illmer, Schmiedebrücke Nr. 29, Ecke der Ursulinerstrasse.

Heute Nacht 1 1/2 Uhr starb nach kurzem Leiden an Herzlähmung
unser innig geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Grossvater,
der Fabrikbesitzer [1042]
Carl Postpischil senior,
im Alter von 62 Jahren 8 Monaten.
Im tiefsten Schmerz
Die Hinterbliebenen.
Langenbielau, den 16. März 1880.
Beerdigung: Freitag, Vormittag 9 Uhr.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute früh 6 1/2 Uhr entschlief sanft
nach jahrelangen, schweren Leiden
unsere geliebte Mutter und Schwieger-
mutter [4509]
Frau Marie Kretschmer
in ihrem ehrenvollen Alter von
75 Jahren.
Beuthen OS. und Breslau,
den 15. März 1880.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Im noch nicht ganz vollendeten
70. Lebensjahre wurde heute früh um
3 Uhr Herr Pastor prim. [1027]
Heimann,
nachdem er noch am gestrigen Sonnt-
ag die Hauptpredigt gehalten und
alle Amtsverrichtungen pünktlich
verrichtet hatte, durch einen Schlag-
fluß plötzlich aus der irdischen in die
himmlische Heimath abgerufen. Sein
Hingang ist für die unterzeichneten
Lehrer-Collegien ein herber Verlust.
Herr Pastor Heimann war bis vor
kurzem der langjährige Rektor der
evangelischen Stadtschulen, der bei
seinen tiefen philologischen und päd-
agogischen Kenntnissen ein aufrichtiger
Freund der Lehrer war. Wir werden
ihm stets ein ehrendes Andenken be-
wahren.
Waldenburg, den 15. März 1880.
Die drei Lehrer-Collegien
der evangelischen Stadtschulen.

Durch das so plötzliche Hin-
scheiden des Herrn Pastor prim.
Heimann
hat die Gustav-Adolph-Sache einen
überaus schmerzlichen Verlust er-
litten. Der Verstorbene war 1858
Mitbegründer des hiesigen Zweig-
vereins und langjähriger Vorsitzen-
der desselben. [1041]
Seines warmen Eintretens für die
in der Zerstreuung lebenden Glau-
bigen Genossen werden wir uns stets
dankebar erinnern.
Waldenburg, den 15. März 1880.
Der Vorstand
des Waldenburger Zweigvereins
des Gustav-Adolph-Stiftung.
Dr. Scheiding, E. Leisner,
F. Pohl, H. Berndt.

Erst jetzt ist uns die traurige Na-
richt zugegangen, daß unser guter
Sohn und Bruder [1028]
Victor,
Apostolischer Missionär für Central-
Afrika, am 28. December v. J. im
Alter von 25 Jahren bei Rejagbe,
zwischen Verber und Charum, beim
Baden im Nil ertrunken ist.
Dies zeigen wir lieben Verwandten
und den Freunden des Verstorbenen
statt jeder besonderen Meldung
mit der Bitte um stille Theilnahme
hierdurch an.
Nybmit, den 15. März 1880.
Fuchs, Bürgermeister,
nebst Frau und Kindern.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 11 1/2 Uhr entschlief
nach schweren Leiden sanft und ruhig
mein guter Mann, der Maurer-
meister [1035]
Theodor Kleiner,
in noch nicht vollendetem 49. Lebens-
jahre.
Grenzburg, den 13. März 1880.
verw. Julie Kleiner.

Todes-Anzeige.
Heute starb unser geliebter Gatte,
Vater und Sohn, der Kaufmann
Adolf Jenich,
im Alter von 36 Jahren 3 Monaten.
Mit tiefbetruertem Herzen diese An-
zeige allen Verwandten und Freunden
des so früh Verstorbenen. [2915]
Bernstadt i. S., den 15. März 1880.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag,
Nachmittags 3 Uhr, statt.

Den sehr geehrten p. p. Frauen
von Antonienhütte und Umgegend
empfehle ich bestens [4519]
Albertine Berger,
Geb. Anne in Antonienhütte.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fr. Lt. i. 3. Bad. Drag-
Regt. Nr. 22 Herr v. Nathusius mit
Fr. Georgine Röder v. Diersburg in
Durlach in Baden.
Geboren: Ein Sohn: Dem
Hrn. Graf v. Seherr-Ehob auf Res-
nochau. — Eine Tochter: Dem
Fr. Lt. im 6. Brandenburg. Inf.-
Regt. Nr. 52 Herrn von Pfuhl in
Cottbus, dem Lt. i. Inf.-Regt. Nr. 47
Hrn. v. Waldow in Stralsburg i. G.
Gestorben: Verw. Frau Prediger
Grünlich in Drossen. Hauptm. und
Comp.-Chef im 1. Ostpr. Gren.-Regt.
Nr. 1 Herr Scholz in Schweidniz.
Frau Hauptm. v. Wiese in Ratibor.
Verw. Frau Pastor Matusch in
Gnadensfrei. Herr Commerzienrath
Neuburger in Berlin. Assistenz-Arzt
a. D. Herr Hiersemann in Liegnitz.
Assistenz-Arzt im 2. Schles. Dragoner-
Regt. Nr. 8 Herr Dr. Jähner in
Grenzburg.

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 17. März. Drittes
Gastspiel des Herrn Ferdinand
Jäger vom Hofopertheater in
Wien. „Die Jüdin.“ Große
Oper mit Tanz in 5 Acten von
Halevy. (Cicely, Herr J. Jäger.)
Donnerstag, den 18. März. Zum 1.
Male: „Was ist Liebe?“ Lust-
spiel in 3 Acten von Graf Ulrich
Baudissin.

Lobe-Theater.
Mittwoch, den 17. März. Vorletztes
Gastspiel des Herrn Director Theo-
dor Lebrun vom Wallner-Theater
in Berlin. „Der Hypochonder.“
Lustspiel in 4 Acten von G. von
Mosler. (Birkelstod, Herr Theodor
Lebrun.)
Donnerstag, den 18. März. Letztes
Gastspiel des Herrn Director Theo-
dor Lebrun. „Die Rosa-Domino.“
Posse in 3 Acten von W.
Delacour u. R. Henniquin. Deutsch
von R. Schelcher. (Beaubouffon,
Herr Lebrun.)
In Vorbereitung: „Starke Mittel.“
Schwank in 4 Acten von J. Mosler.

Concerthaus-Theater.
Heute: „Versprechen hinterm
Herd.“ Operette. 3. Schl.: 3. letzten
Nr.: „Mädchen-Pensionat.“ Operette.

Zwinger- pl. Zwinger- pl.
Breslau, pl. pl.
L. Broekman's
Affentheater u. Circus
en miniature.
Mittwoch, den 17. März:
2 Vorstellungen, 4 u. 7 Uhr.
Einlaß 3 Uhr. [4480]
Die Theaterkasse ist Vorm. v.
11-1 Uhr geöffnet. Das Thea-
ter ist geheizt.
Donnerstag, d. 18. März, eine
Vorstellung um 7 Uhr.
L. Broekman, Director.

67
Dhlauerstr. 67
Carl Zweig
empfeht
Damenstiefel
Herrenstiefel
Knabenstiefel
Kinder-
Mädchenstiefel
u. Hauschuhe etc.
zu billigen Preisen
ganz reell.

Nur Neuschestrasse 6 [2883]
befindet sich H. Cohn's (hierorts einziger) Specialgeschäft
für Visiten- und Adresskarten.

Paul Scholtz's Etablisse-
ment.
Heute Mittwoch: [2924]
Auftreten
der 7 jugendlichen spanischen
Glocken-Concertisten
Geschwister Spira
und Concert
des Musikdirectors Hrn. J. Theubert.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder 20 Pf.
Billets à 30 Pf. in den Commanditen.

Belt-Garten.
Letzte Woche.
Concert
der Leipziger Quartett-
und Concert-Sänger.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Gebr. Köslers Etablissement.
Das große Orchestron
spielt täglich. [4402]
Sonabend, den 20. März,
7 Uhr,
im Liebich'schen Saale:
Bülow-Concert.
Billets zu 5, 3, 2 und 1 Mark bei
Theodor Lichtenberg, Musikalien-
handlung. [3994]

Trebnitzer Bierhalle,
Tauenzienplatz 14.
Mittagstisch,
pro Couvert 1 Mark,
auch außer dem Hause.
Mont. 19. III. 7. R. V.

Or. Brieg. Geb. Sr. Maj. S.
21. III. Mitt. 12 1/2 U. Fest.
u. Taf. □ I.
J. O. O. F. Morse □. 17. III.
V. 8 1/2. A. G. E. I.

Dringend bittet eine Frau mit einem
kranken Kinde, deren Mann schon
Wochen lang krank liegt, edle Herzen
um eine kleine Unterstützung. Wohn-
Gde Reichstraße „Zur Felsenhöhe“ im
Keller. [4488] M. Reich.

A. Latzel wo? Biehan.
Meine Wohnung und Comptoir
befinden sich von heute an: [2934]
Tauenzienstraße 68.
Carl Klos.

Für Hautkranke u.
Sprechst. Bm. 8-11, Am. 2-5, Bres-
lau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.
Dr. Karl Welsz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.
H. Thiel's Atelier für
künstliche Zähne
u. Gebisse, Plomben etc.
Taschenstr. 15, a. d. Liebichshöhe.
Ring 47.
Bnr Schwedenhalle.

Auf Empfehlung der Académie de Médecine in Paris hat die Franzö-
sische Regierung durch besonderes Decret den Verkauf des Apollinaris-
Wassers in Frankreich gestattet.

Absolut rein, angenehm, erfrischend und gesund;
als Tafelwasser zum täglichen Gebrauch
für Gesunde und Kranke empfohlen durch:

Prof. Dr. von Nussbaum, München, Prof. Dr. Virchow und Prof. Dr. Oscar
Liebreich, Berlin, Geh. Sanitätsrath Dr. G. Varrentrapp, Frankfurt a. M., Prof.
Dr. M. F. Oertel, München, Prof. Dr. F. W. Beneke, Marburg, Sanitätsrath
Dr. G. Thilenius, Soden a. Taunus, Prof. Dr. Leichtenstern, Tübingen, und in
England, Frankreich und den Vereinigten-Staaten durch die ersten Autoritäten in der
Medicin und Chemie.

Käuflich bei allen Mineralwasser-Händlern, Apothekern etc.
[2859]

Zu alten billigen Preisen.
Durch rechtzeitige Abschlüsse mit den bedeutendsten
Fabriken des In- und Auslandes bin ich in der Lage,
trotz der allgemeinen eingeführten Preiserhöhung mein
reichhaltiges Lager, bestehend in den neuesten
Strumpflängen, Damenstrümpfen,
Kinderstrümpfen, Herren-Socken,
Gesundheitsjacken, Hosen, Handschuhen,
Tüchern u. u. [3939]
noch zu alten billigen Preisen zu verkaufen.

Garnirte Damenhüte
in großer Auswahl
zu billigen Preisen.
Paul Friedr. Scholz,
Ring, Grüne Möhrseite 38.

Neuheiten
für das Frühjahr und den Sommer
sind in allen Abtheilungen meines Lagers erschienen und mache
besonders auf die große Auswahl in Kleiderstoffen vom ein-
fachen bis zum elegantesten Genre, sowie dazu passenden Be-
sätzen jeder Art, zu sehr billigen Preisen, aufmerksam.
Ferner empfehle ich mein großes Lager Unterröcke, Um-
schlagtücher und Fichüs (Umhänge) in den neuesten Façons,
sowie [4486]

zur Confirmation
schwarze Seidenstoffe, anerkannt beste Fabrikate, und das
größte Lager schwarzer reinwollener Cachemires von Mark 1,20
bis Mk. 5,25 per Meter.

Paletot-Sammete
habe ich einen großen Posten erstanden, den ich zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen empfehle.

Moritz Wohl,
Mode- und Seidenwaaren-Handlung,
Ring 29, zur goldenen Krone.

Herren- und Damen-
Pelzgegenstände,
wenn dieselben auch nicht bei mir gekauft sind, wie auch Woll-
sachen werden zum Aufbewahren unter Garantie gegen
Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütung angenommen.
Gleichzeitig ersuche ich des späteren grossen Andranges wegen
Reparaturen und Modernisirung aller Pelzgegen-
stände recht zeitig aufzugeben, und werden die bei mir reparirt
Gegenstände gratis aufbewahrt. [3624]
M. Boden, Kürschner, Ring 35,
par terre, 1. und 2. Etage.

Die so sehr beliebten [4507]
druckfreien Corsets mit echtem Fischbein
(Patent Doubier, Paris)
sind in allen Weiten soeben wieder eingetroffen.
Corset-Fabrik
von Louis Freudenthal,
Dhlauerstraße 83, Ecke Schuhbrücke.

Modernste Spitzen,
Languedoc, Alençon, Maline, Bretonne etc.,
sind in crème und weiß in allen Breiten und schönsten Dessins zu
sehr billigen Preisen vorrätig. [4496]
Freudenthal & Steinberg,
Dhlauerstraße 83.

Leppiche. Die so beliebten groß. engl. Leppiche, 4 Ell. lang, 3 Ell. br.,
a 7 M. 50 Pf., Holländer a 6 u. 10 M., Brüsseler d. 10 M. an
empfehle u. versende sofort B. Hirschmann, Breslau, Blücherplatz 81.

